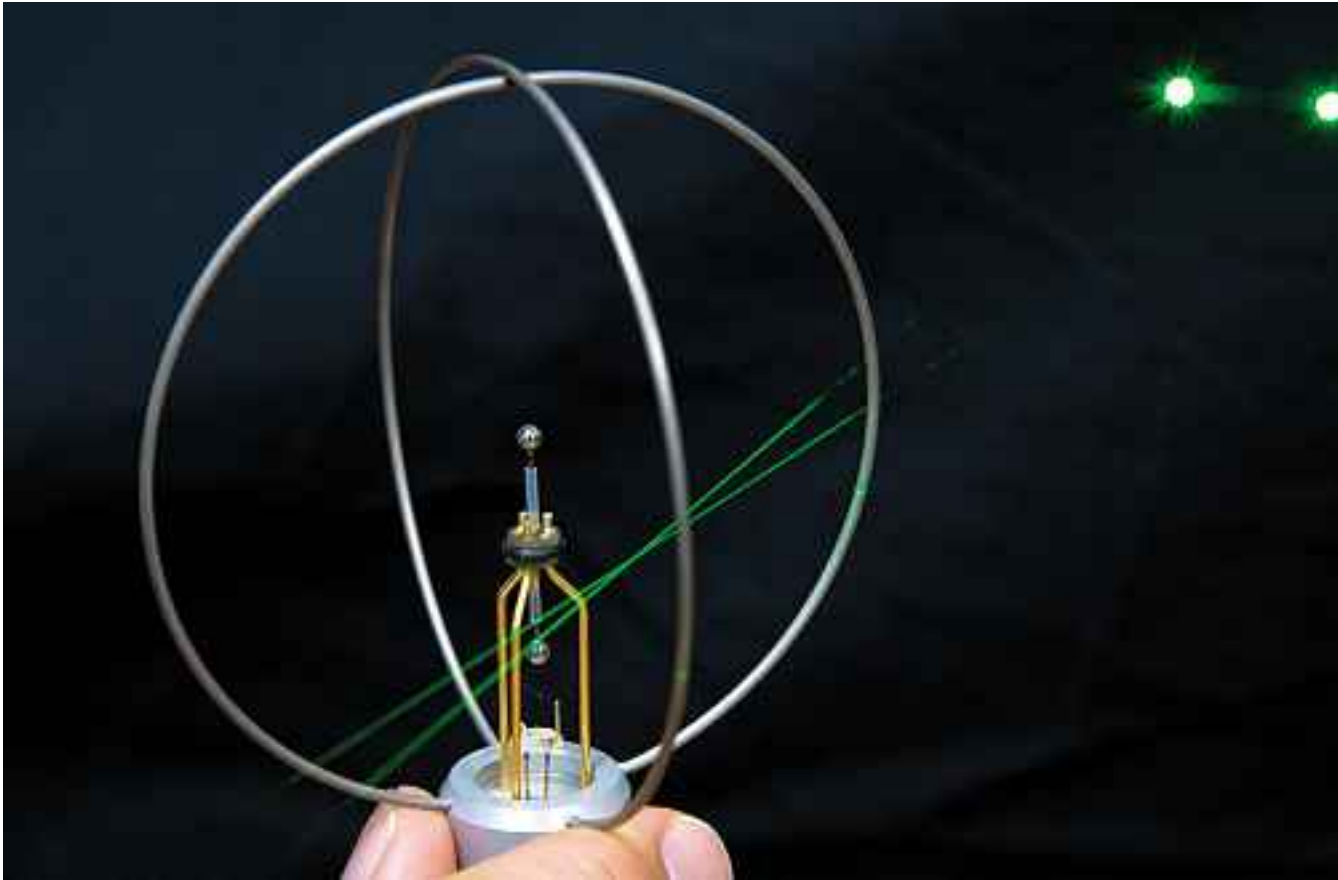


Forschungsbericht 2007



Forschungsbericht 2007

	Editorial
4	Lehre und Forschung – die Grundpfeiler einer Hochschule
	Workshop
5	Qualitätssteigerung der Forschungsprojekte: Ein aktiver Prozess
	Forschungsprojekte 2007
8	Hochschule Luzern – Technik & Architektur Optimierung der Wärmerückgewinnung bei der Kunststoffproduktion
14	Hochschule Luzern – Wirtschaft Sport als Wirtschaftsfaktor
20	Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wINTi – Faktoren erfolgreicher Integration
24	Hochschule Luzern – Design & Kunst Die Kunst des Handelns in touristischen Erlebniswelten
28	Hochschule Luzern – Musik LARA – Ein Mikroskop für Klänge
	Facts & Figures
34	Statistiken
38	Forschungs- und Entwicklungsprojekte 2007
42	Publikationen 2007
	Kontakte
48	Forschung und Entwicklung an der Hochschule Luzern

Lehre und Forschung – die Grundpfeiler einer Hochschule

Ende Dezember 2007 genehmigte Bundesrätin Doris Leuthard, Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, 64 Master-Studiengänge für die Fachhochschulen. Die Profile dieser Master-Studiengänge hatten sich am Art. 4 des Fachhochschulgesetzes zu orientieren, welcher im Absatz 3 präzisiert: «Auf der Masterstufe vermitteln Fachhochschulen den Studierenden zusätzlich vertieftes, spezialisiertes und forschungsgestütztes Wissen und bereiten sie auf einen weitergehenden berufsqualifizierenden Abschluss vor.»

Es war darum eine logische Konsequenz, dass bei der Evaluation der Mastergesuche dem Kriterium «Etablierung der Forschung im entsprechenden Masterbereich» eine zentrale Rolle zukam.

Die Geschäftsleitung der Hochschule Luzern hat schon vor zwei Jahren diese innere Logik erkannt und den Bolognaprozess als einmalige Chance identifiziert, die schon lange angestrebte Fokussierung der Forschung verstärkt voranzutreiben. Neben den mittlerweile etablierten Forschungsförderinstrumenten (Fremdmittel-Akquisitionsunterstützung resp. Honorierung und Förderprojekte) wurden pro Jahr zusätzlich strategische Forschungsmittel im Umfang von 1.7 Mio. CHF zur Verfügung gestellt. Ziel dieses verstärkten Engagements ist es, die anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung in den Masterthemen Engineering, Business Development, Design, Kunst, Soziale Arbeit und Musik auszubauen.

Die strategischen Forschungsmittel mussten wie alle Fördergesuche beim Direktor der Hochschule Luzern beantragt werden. Der jeweilige Entscheid stützte sich dabei auf die Empfehlung der Forschungskommission und der Geschäftsleitung. Im November 2007 führte die Forschungskommission zuhanden der Geschäftsleitung eine Zwischenüberprüfung dieser strategischen Projekte durch und konnte einen insgesamt guten Projektstatus attestieren.

Der Impetus, welche diese strategischen Forschungsfördermittel für die Masterentwicklung setzte, war in der ganzen Hochschule Luzern spürbar. Nun gilt es, diesen Impuls in eine nachhaltige Entwicklung zu überführen. Treu bleiben wollen wir aber weiterhin unserem Credo der Anwendungsorientierung und dem Anspruch, einen wesentlichen Beitrag für die Wirtschaft und Gesellschaft der Zentralschweiz zu leisten.

Die Forschung an der Hochschule Luzern hat sich in den letzten Jahren ausgezeichnet entwickelt. So konnte das gesamte Forschungsvolumen von 4.6 Mio. CHF im Jahre 2001 auf 20.4 Mio. CHF im Jahr 2007 gesteigert und die Fremdmittel von Wirtschaft und externen Förderinstitutionen auf über 10 Mio. CHF erhöht werden. Diese Zahlen zeigen eindrücklich, dass anwendungsorientierte Forschung an der Hochschule Luzern gelebt wird.

Der vorliegende vierte Forschungsbericht soll wiederum Einblick in die vielfältigen und spannenden Forschungsaktivitäten der Hochschule Luzern ermöglichen und anhand einiger Kennzahlen aufzeigen, wie sich dieser Leistungsbereich entwickelt. Die Hochschule Luzern wünscht Ihnen geschätzte Leserin, geschätzter Leser eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Crispino Bergamaschi
Leiter Ressort F&E der Hochschule Luzern



**Qualitätssteigerung der Forschungsprojekte:
Ein aktiver Prozess**

Das Projekt «Grundlagen für ein Qualitätsmanagement F&E» soll dazu beitragen, die Qualität von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten an der Hochschule Luzern weiter zu verbessern. Im Fokus stehen dabei die drei Bereiche Projektmanagement, Wissensaustausch und Strategie.

Dass die Qualität der Forschungs- und Entwicklungsprojekte an den Fachhochschulen von entscheidender Bedeutung ist, zeigt sich immer deutlicher. So heisst es in der Mastervereinbarung: «Die Fachhochschulen müssen sich im Fachbereich des entsprechenden Masterstudiengangs über Forschungskompetenz von mindestens nationaler Bedeutung sowie über ausreichende, nachhaltige und mit der Arbeitswelt und anderen Institutionen vernetzte Forschungsaktivitäten ausweisen können.» Forschung & Entwicklung geraten somit an den Fachhochschulen unter erhöhten Leistungsdruck. Die Hochschule Luzern hat die Wichtigkeit des Qualitätsmanagements für die Forschung rechtzeitig erkannt: Im Dezember 2006 genehmigte die Geschäftsleitung auf Antrag des Ressorts Wissens- und Technologietransfer (WTT) einen Projektplan unter dem Titel «Grundlagen für ein Qualitätsmanagement F&E» mit den drei Zielbereichen «Projektmanagement», «Wissensaustausch» und «Strategie». Übergeordnetes Ziel ist es, die Qualität der F&E-Projekte zu steigern, den Wissensaustausch unter den Teilschulen zu verbessern und die Forschungsstrategie im Sinne einer Profilierung noch stärker auf die Schwerpunkte hin auszurichten.

Best-Practice-Leitsätze formulieren

Im Teilprojekt 1 geht es um die Verbesserung von zentralen Kompetenzen im Forschungs- und Entwicklungsbereich: dem Projektmanagement. Ziel ist es, dass Projektleitende die F&E- sowie Dienstleistungsprojekte an der Hochschule Luzern nach definierten Qualitätsgrundsätzen durchführen, und zwar entlang von «Best Practice»-Vorstellungen. Diese sollten aus der konkreten Forschungserfahrung heraus gewonnen werden. Methodisch wurde mit einer Kombination von induktiv-partizipativem Vorgehen und klaren Rahmenvorgaben gearbeitet. Im Mai und Juni 2007 liess jede Teilschule mit den Forschenden qualitative Gruppeninterviews durchführen, um die bisherigen Erfahrungen über Stärken und Schwächen der F&E-Projekte zu erfassen. Die Projektbegleitgruppe wertete die Ergebnisse dieser explorativen Befragungen aus, verdichtete sie und stellte sie im «Prozessmodell Projektmanagement» dar, das mit dem Modell des EFQM kompatibel ist (siehe Abbildung 1). In einem Workshop im September 2007 bearbeiteten 35 Forschende der Hochschule Luzern die bisherigen Erkenntnisse und generalisierten sie soweit wie möglich. Einerseits formulierten die Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer anhand von Inputkriterien (Rahmenbedingungen für das Projektmanagement), Prozesskriterien sowie Output- und Outcomekriterien Leitsätze für eine «Best Practice». Andererseits wurden die in den Befragungen erkannten Schwächen und Stolpersteine in Erwartungen und Unterstützungsanliegen im Bereich Projektmanagement umformuliert. Der daraus abgeleitete Handlungsbedarf wurde im Auftrag des Ressortleiters WTT in einem Papier «Prioritäten und Ziele für den Jahresplan 2008» zusammengefasst und damit konkretisiert. Die Best-Practice-Leitsätze werden zurzeit durch Praxisbeispiele aus den fünf Teilschulen konkretisiert und illustriert.



Abbildung 1: Die verschiedenen Dimensionen und Kriterien von Forschungsprojekten.

Zudem ist vorgesehen, diese Leitsätze externen Expertinnen und Experten vorzulegen, um deren fachliche Sicht aufzunehmen. Da in diesem Projekt nicht nur das Produkt selbst, sondern auch der Weg dazu von Bedeutung ist, sollen die Best-Practice-Leitsätze sowie die Beschreibung des Prozesses in einem Werkstattheft dokumentiert werden, das bis Mai 2008 vorliegen soll. Ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt wird ein Konzept erstellt, wie die Projektmanagementkompetenzen von Forschenden mit massgeschneiderten, niederschweligen Schulungsangeboten weiter vertieft werden könnten.

Projektleitung

Prof. Herbert Bürgisser

Projektmitarbeitende

Marc Amstutz, Peter Sollberger,
Roman Aebersold

Fachberatung

Heinz Ermatinger



**Kreative Atmosphäre:
Workshop über Projektmanagement.**



Projekte 2007

Optimierung der Wärmerückgewinnung bei der Kunststoffproduktion

Der nachhaltige Umgang mit Energie- und Stoffressourcen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Der Schlüssel zu höherer Energieeffizienz und geringeren Emissionen ist die konsequente Anwendung der Exergieanalyse und Prozessintegration.

Wie kann die Energieeffizienz gesteigert werden? Für Unternehmen ist diese Frage noch bedeutsamer als für Privathaushalte. Je nach Prozess können wenige Prozent an Effizienzsteigerungen grosse ökologische und finanzielle Auswirkungen haben. Das Kompetenzzentrum Thermische Energiesysteme & Verfahrenstechnik unterstützt Unternehmen bei der Entwicklung von Konzepten und Anlagen für effiziente und Ressourcen schonende Energie- und Stoffumwandlungsprozesse.

Die Wirtschaft ist für rund die Hälfte der aus Brennstoffen stammenden CO₂-Emissionen verantwortlich. Zudem hat das Thema Energieeffizienz durch steigende Energiekosten und zukünftige Lenkungsabgaben massiv an Bedeutung gewonnen. Die prozessintegrierte Abwärmennutzung spielt dabei eine zentrale Rolle: Prozessabwärme wird zu Nutzwärme. Mit Methoden wie Exergieanalyse und Prozessintegration (Pinch) können Optimierungen identifiziert werden. Das hier vorgestellte Forschungsprojekt ist ein Beispiel, wie damit grosse Effizienzsteigerungen erreicht werden können.

Das Problem: Ablagerungen in Wärmetauschern

Die Nexis Fibres AG produziert in Emmenbrücke verschiedene Kunststoffe durch diskontinuierliche Polymerisation (Batch-Polymerisation). Der Prozess besteht aus einer Eindampfung und der eigentlichen Polymerisation in Hochdruckreaktoren. Der aus den Reaktoren austretende Brüddampf wird in einer Wärmerückgewinnungsanlage (WRG-Anlage) kondensiert. Mit der freigesetzten Wärmeenergie wird Frischdampf für die Beheizung der Eindampfer erzeugt. Die WRG-Anlage weist jedoch verschiedene Mängel auf: Organische Brüdenbestandteile führen zu Ablagerungen in den Wärmetauschern (Fouling), wodurch die Leistungsfähigkeit markant reduziert wird. Ausserdem kommt es zu relativ hohen Schadstoffemissionen.

Die Lösung: Reduktion von Ablagerungen

Ziel des vom Bundesamt für Energie (BFE) finanzierten Forschungsprojektes ist es, die WRG-Anlage zu ersetzen, um die Mängel zu beseitigen, die Energieeffizienz markant zu verbessern und die Anlage auf die zukünftigen Bedürfnisse auszurichten. Die neue Anlage soll eine flexible und automatisierte Produktion ermöglichen, eine hohe Sicherheit, einen minimalen Wartungsaufwand und reduzierte Schadstoffemissionen aufweisen. Der Prozess wurde mit Messungen und Berechnungen systematisch analysiert. In Zusammenarbeit mit dem Ingenieur-Unternehmen Evatherm AG und den Verantwortlichen der Nexis Fibres AG wurden verschiedene Konzeptvarianten ausgearbeitet und bezüglich Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit beurteilt. Eine viel versprechende Lösung ist die Brüdenwäsche, die verhindern soll, dass Fouling verursachende Stoffe in die WRG gelangen. Dieses Verfahren wird im kommenden Jahr weiter ausgearbeitet und realisiert. Nach der Realisierung wird eine Messkampagne durchgeführt, mit welcher die Effizienzsteigerung bzw. die Reduktion der CO₂- und Schadstoffemissionen quantifiziert wird.

Aufgrund der bisherigen Untersuchungen ist zu erwarten, dass mit der optimierten WRG-Anlage die Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit des Prozesses deutlich verbessert werden kann. Der CO₂-Ausstoss lässt sich um mehrere Tausend Tonnen pro Jahr reduzieren. Das Projekt ist von beispielhaftem Charakter und kann in verwandten Prozessen ebenfalls umgesetzt werden.



Engagiert sich unter anderem für saubere Wärmerückgewinnungsanlagen: Dr. Beat Wellig.

Projektleitung

Dr. Beat Wellig (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Roman Röhlin, Christoph Vogel, Lukas Gasser
(Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektpartner

Bundesamt für Energie (BFE), Forschungsprogramm
Verfahrenstechnische Prozesse, VTP (Finanzierung),
Nexis Fibres AG, Emmenbrücke, Evatherm AG,
Othmarsingen, InnovationsTransfer Zentralschweiz, Horw,
bapGROUP, Luzern

Projektdauer

Februar 2007 – Oktober 2008

Kontakt

Dr. Beat Wellig
beat.wellig@hslu.ch

Link

www.hslu.ch/tevt.html

«Als KMU im Bereich Chemie fehlen uns die erforderlichen Ressourcen, um Projekte in dieser Grösse durchzuführen. Dank der Unterstützung des InnovationsTransfer Zentralschweiz Horw haben wir mit dem Kompetenzzentrum Thermische Energiesysteme & Verfahrenstechnik, unter der Leitung von Dr. Beat Wellig, den für uns richtigen Partner und die optimale Plattform zur Betreuung dieses Projektes gefunden.» _____ Rolf Wyss, Bereichsleiter Technik, Nexis Fibres AG, Emmenbrücke

Verbesserung der Strahlqualität von Pelton-turbinen

Die Strahlqualität ist bei Pelton-turbinen entscheidend, um hohe Wirkungsgrade zu erreichen. Ziel des Projekts «Jet Improvements for Swiss Pelton Plants» ist es, die Schlüssel-mechanismen, welche zu Störungen des Strahls von Pelton-turbinen führen können, analytisch und experimentell in Modell- und Anlagen-versuchen zu analysieren.

Zur Analyse dieser Strahlqualität stellt die visuelle Beobachtung ein zweck-mässiges und bewährtes Instrument dar, wie in verschiedenen Anlagen (z.B. Moccasin/Kalifornien und Fionnay/Wallis) gezeigt wurde. Durch Modifi-kation der Geometrie des Düsenmund-stückes konnte in diesen Anlagen eine bessere Strömungsführung erreicht und damit auch der Wirkungsgrad verbessert werden. Nach der Modifi-kation wies die Strahloberfläche eine wesentlich geringere Dispersion auf. Dies konnte durch eine Visuali-sierung gezeigt werden.

Im Projekt werden numerische Strömungssimulationen durchgeführt, um die Resultate der Messungen am Teststand und in ausgewählten Kraft-werken zu analysieren und zu ver-standen. Diese Kenntnisse ermöglichen es, Vorhersagen zur Strahldispersion und Strahlablenkung bei Pelton-turbinen zu machen, deren Verbesserung-potenzial zu quantifizieren und konkrete Vorschläge zur Modifikation zu unterbreiten.

Projektleitung

Prof. Dr. Thomas Staubli
(Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

André Abgottspon, Pascal Weibel
(Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektpartner

VA TECH HYDRO: <http://www.vatech-hydro.ch>
Suisselectric research: <http://www.swisselectric-research.ch>

Projektdauer

Mai 2006 – April 2009

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Staubli
thomas.staubli@hslu.ch

Emissionsarme Stückholzheizung

Das Projekt «Emissionsarmer Stückholz-kessel» untersucht die Strömungs-technik in einem heutigen Feuerungs-system experimentell an einem Kaltmodell und numerisch mittels Computational Fluid Dynamics (CFD). Parallel dazu wird das Regelkonzept auf einem Labview® basierten Pro-gramm im Labor abgebildet.

Anhand des Strömungsverhaltens in der Brennkammer lassen sich die Verbesserungspotenziale zur Mischung von Luft und brennbaren Gasen identifizieren und Konzepte für eine strömungsoptimierte Lufteindüsung und Brennkammergeometrie fest-legen. Diese werden experimentell und mittels CFD untersucht und schliesslich mit einem Industriepartner in einem Prototyp realisiert. An diesem wird die angestrebte Reduktion der Schad-stoffemissionen an Feinstaub und toxischen organischen Substanzen in Messungen validiert. Parallel dazu wird eine verbesserte Regelungstechnik entworfen, welche einen Betrieb mit weniger Luftüberschuss erlaubt und damit einen höheren Wirkungs-grad erzielt.

Projektleitung

Dr. Thomas Nussbaumer
(Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Marc-André Baillifard
(Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektdauer

September 2007 – März 2008

Kontakt

Dr. Thomas Nussbaumer
thomas.nussbaumer@hslu.ch

Standby-Verluste: Konzept für Redesign ECOMAN

Viele Geräte der Elektronik werden mit einem Bereitschaftsmodus, englisch «Standby», ausgerüstet. In diesem Modus kann ein Gerät auf einfache Weise direkt, fernbedient oder zeitge-steuert wieder in die volle Funkionali-tät gebracht werden. Der Standby-Modus weist leider oft verhältnismässig hohe Dauerverluste auf, die durch eine passende Technologie bis um das 20-fache reduziert werden können. Schweizweit belaufen sich diese Ver-luste auf 1.5 Gigawattstunden. Der ECOMAN verringert diese Verluste wirksam auf unter 1 Watt.

Das Projekt verfolgt das Ziel, die Effizienz des Gerätes zu verbessern. Dabei wurde am Kompetenzzentrum Integrale Intelligente & Effiziente Energiesysteme zuerst die Standby-Problematik in der Schweiz recherchiert, danach wurden Redesign-Konzepte für Nachfolgegeräte erstellt und aus-führlich in einer Nutzwertanalyse bewertet und diskutiert. Das Ergebnis war eine Neudefinition des ECOMAN mit verbesserter Performance und zusätzlichen, neuen Funktionen, wie etwa dem Schutz vor Brandgefahr oder Fernbedienungsmöglichkeiten.

Die Redesign-Konzepte lösten beim Hersteller ein positives Echo aus, wurden im «ECOMAN Univers» bereits umgesetzt und bildeten die Grund-lagen für eine nächste Weiterent-wicklung.

Projektleitung

Dieter Ernst (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Prof. Vinzenz Härrli (Hochschule Luzern – Technik & Architektur),
Drago Martinovic

Projektpartner

Getastron GmbH, Amriswil

Projektdauer

Juni 2007 – August 2008

Kontakt

Prof. Vinzenz Härrli
vinzenz.haerri@hslu.ch

Castrum – eine Serviceplattform für die Geschäftsprozess-Automatisierung

Im KTI-Projekt Castrum wird zusammen mit der Firma Base-Net Informatik AG eine erweiterbare Serviceplattform für die Automatisierung organisationsübergreifender Geschäftsprozesse im Banken- und Versicherungsbereich realisiert.

Das Projekt zeichnet sich durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Betriebswirtschaft und Technik aus. Die Schwerpunkte auf der betriebswirtschaftlichen Seite liegen bei der Prozessanalyse und den Vertriebs-, Preis- und Kooperationskonzepten (Hochschule Luzern – Wirtschaft). Auf der technischen Seite besteht die Herausforderung in der Schaffung einer Informatik-Plattform, welche die notwendige Flexibilität und Sicherheit bietet (Hochschule Luzern – Technik & Architektur). Die geforderte Flexibilität wird durch den Einsatz einer «Service-orientierten Architektur» und den Einsatz neuester Programmierkonzepte wie BPEL (Business Process Execution Modeling) für eine effiziente Umsetzung von Business-Prozessen erreicht.

Ein weiteres innovatives Element dieser Service-Plattform betrifft die Einbindung der Endbenutzer/innen über ein zentrales Portal (Internet-Plattform), welche den einheitlichen Zugriff auf Dienste unterschiedlicher Anbieter ermöglicht.

Projektleitung

Stefan Hermann
(Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Christian Bühler, Christoph Hasler, Othmar Grüter, Cornelia Renggli, Armin Egli, Res Gilgen, Roland Portmann, Marcel Gasser (Hochschule Luzern – Technik & Architektur), Prof. Ursula Sury, Prof. Dr. Uta Jüttner (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektpartner

Base-Net Informatik AG, Sursee
Hochschule Luzern – Wirtschaft

Projektdauer

September 2007 – April 2009

Kontakt

Prof. Jörg Hofstetter
joerg.hofstetter@hslu.ch

UniqueBox Kommunikationsinterface für Infusionspumpen

Im Spitalbereich werden heute Infusionspumpen eingesetzt, die nur lokal bedient werden können. Die lange Informationskette vom Arzt, der ein Medikament verschreibt, über die Apotheke bis zum Pumpen-Bediener ist administrativ aufwendig und birgt eine grosse Fehlergefahr. So berichtete die Chefarztvereinigung der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin im Jahr 2003, dass von 187 gemeldeten Medikationsfehlern 26.7 Prozent auf Verwechslungen bei der Vergabe von Medikamenten an Patienten zurückzuführen waren.

Ziel des Projektes war, ein System zu entwickeln, das Infusionspumpen lokal vernetzt und über eine Web-Schnittstelle an das Intra- oder Internet anschliesst. Aus Sicherheitsgründen muss die Datenübertragung absolut zuverlässig sein. In der UniqueBox wird ein auf dem Intel/Marvell XScale® PXA270 Prozessor basierendes Computermodul mit Windows CE eingesetzt. Neben der Ethernetschnittstelle, dem Barcode-Reader und der Infrarotschnittstelle zu den Infusionspumpen sind USB Schnittstellen integriert, was den einfachen Anschluss eines Handlesegerätes ermöglicht. Für die Datenübertragung wird das in der Internet-Welt für sichere Datenübertragung anerkannte Secure Socket Layer (SSL) Verschlüsselungsprotokoll angewendet.

Projektleitung

Peter Sollberger
(Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Andreas Kiser, Germano Kern

Projektpartner

Arcomed AG, Regensdorf

Projektdauer

Dezember 2003 – März 2007

Kontakt

Peter Sollberger
peter.sollberger@hslu.ch

Seilschonend: Die mobile Klemmplatte

Seile verschiedenster Machart werden bei ihrer Montage zum Ziehen, Spannen und Befestigen mittels Klemmplatten kraftschlüssig fixiert. An diesem bekannten «Stand der Technik» hat sich seit vielen Jahren nichts Wesentliches geändert. Ausserdem bergen die heute vorhandenen Montagewerkzeuge ein erhebliches Risikopotential.

Diese Situation ist höchst unbefriedigend, denn das Montagepersonal wird dadurch massiv und teilweise kaum mehr verantwortbar überfordert. Die Auslegung solcher Klemmplatten und die Berechnung der Sicherheit gegen Rutschen basiert auf der Norm EN 12927-4. Dabei werden wesentliche Parameter wie Seil- und Klemmplatten-Elastizität jedoch nicht berücksichtigt.

Ziel des Projektes ist die Erarbeitung der relevanten Parameter für die Seilbelastung als Vorgabe für die Konstruktion einer mobilen Klemmplatte. Die Einflüsse wie Seildurchmesser, Längsdehnung, Kontraktion, Seildrall, Kriechen, Reibungsverhältnisse, Länge und Elastizität der Klemmplatte auf die übertragbaren Abspannkräfte werden sowohl theoretisch als auch experimentell untersucht.

Projektleitung

René Bärtsch (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Oliver Camenzind (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektpartner

Stiftung für die Unterstützung der Forschung im Bereich

Seilbahnen

Projektdauer

September 2006 – Dezember 2008

Kontakt

René Bärtsch

rene.baertsch@hslu.ch

Automatisierungsmechanismen im Enterprise-Umfeld

Viele der heute in der Praxis eingesetzten IT-Systeme und Applikationen genügen den Anforderungen des Datenschutzes und der betrieblichen Geheimhaltungsbedürfnisse nicht. In Betriebssystemen und Applikationen werden unterschiedlichste Autorisierungsmechanismen eingesetzt.

In Applikationen sind viele Autorisierungsmechanismen direkt im Programmcode implementiert. Damit können in der Regel die erteilten Autorisierungen nicht überprüft und verifiziert werden. Zudem ist es sehr schwierig, Berechtigungen firmenweit anzupassen, wenn beispielsweise neue Anforderungen umgesetzt werden müssen oder organisatorische Änderungen zu angepassten Zugriffsberechtigungen führen müssten. Untersuchungen in anderen Forschungsprojekten zeigten, dass in vielen Organisationen Mitarbeitende auf weit mehr sensitive Informationen zugreifen können, als sie für ihre Arbeit benötigen.

Moderne Autorisierungssysteme erlauben Autorisierungen zentral zu verwalten und zu managen. Diese Autorisierungssysteme sind meist eng mit Identity Management Systemen gekoppelt. In diesem Projekt wird die konkrete Anwendung dieses Standards bei der Entwicklung von Enterprise-Applikationen mit hohen Autorisierungsanforderungen untersucht. Im Zentrum der Forschungsaktivitäten steht die Ausdrucksfähigkeit der verschiedenen Systeme bezüglich der implementierbaren Autorisierungsanforderungen.

Projektleitung

Roland Portmann (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Christoph Mathys, Marcel Gasser (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektdauer

Januar 2007 – Juni 2008

Kontakt

Roland Portmann

roland.portmann@hslu.ch

Das CO₂-minimierte Bauwerk

Bauwerke sind in der Schweiz verantwortlich für die Hälfte der CO₂-Emissionen. Bedingt durch die aktuelle Diskussion um den Klimawandel und den signifikanten Anteil der Gebäude an steigenden CO₂-Konzentrationen in der Atmosphäre fällt immer häufiger der Begriff von CO₂-minimierten Bauwerken. Es herrscht eine grosse Unsicherheit bei der Definition von CO₂-freien bzw. CO₂-neutralen Bauten. Unklare Systemgrenzen, disziplinäre Bindungen und unterschiedliche Interessen führen zu einer freien Interpretation der Begrifflichkeiten.

Das Projekt hat das Ziel, Grundlagen für einen disziplinübergreifenden Diskurs über die Problematik CO₂-Emission und Bauwerke zu initiieren. Es dient dazu, Aspekte zur CO₂-Thematik im erweiterten Kontext des Bauens zu benennen. Neben der Dokumentation des aktuellen State of the art dient das im Projekt entwickelte Grundlagenpapier dazu, eine Definition zu formulieren, welche der Komplexität des CO₂-minimierten Bauwerks gerecht wird. Es trägt zur Identifizierung von Forschungsthemen im Umfeld CO₂/Bau und zur Vernetzung zwischen und innerhalb den Forschungsstätten bei. Anhand der Umsetzung CO₂-minimierten Bauens soll exemplarisch am Verwaltungsbau eine eigene Position entwickelt werden.

Projektleitung

Dr. Peter Schwehr (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Robert Fischer (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektdauer

September 2007 – August 2008

Kontakt

Dr. Peter Schwehr
peter.schwehr@hslu.ch

WeBee3 – der miniaturisierte und batteriebetriebene ZigBee-Funksensor

Der am Kompetenzzentrum Embedded Systems Applied Research (CEESAR) entwickelte Miniatur-Funksensor hat es in sich: Das SIM-Karten-kleine Modul ist mit einem Temperatursensor ausgestattet und funkt bis zu zehn Jahre lang mit einer kleinen Knopfzellenbatterie. Der ZigBee-Standard garantiert die problemlose Integration in bestehende Infrastrukturen und das Modul kann bei grossen Stückzahlen für weniger als CHF 15.– hergestellt werden.

Auf dem Modul ist eine Antenne integriert, die Reichweiten zwischen 30 und mehreren hundert Metern zulässt und sich für den Einsatz in Building & Home Automation sowie Wireless Sensor Networks eignet. Sensoren für Bewegung, Druck, Feuchtigkeit etc. können einfach an das Modul angeschlossen werden.

Viele sinnvolle Anwendungen ergeben sich im Zweckbau oder im «Smart Home». So können zum Beispiel Temperatur oder Feuchtigkeit für jeden Raum bestimmt und an die Klimasteuerung weitergefunkt werden. Auch können Feuer-, Bewegungs- oder Glasbruchmelder ihren Status drahtlos an die Sicherheitszentrale übermitteln und somit an beliebigen Orten installiert werden. Mobile Geräte wie Mobiltelefone, PDAs und sogar Armbanduhren können als Fernbedienungen für die Module genutzt werden, um beispielsweise Lampen, Jalousien oder Multimediaanlagen drahtlos zu steuern. Dem Einsatz der Module sind nahezu keine Grenzen gesetzt, da sich diese sehr einfach in ein Gesamtsystem integrieren lassen können.

Projektleitung

Prof. Alexander Klapproth (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Simon Bissig, Martin Venetz, Dr. Stefan Knauth, Rolf Kistler, Daniel Käslin (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektdauer

März 2007 – Juni 2007

Kontakt

Prof. Alexander Klapproth
alexander.klapproth@hslu.ch

Reduktion des Elektrizitätsverbrauchs von Klein-Lüftungsanlagen

Innerhalb dieses Projektes wird der Elektrizitätsverbrauch von bestehenden Klein-Lüftungsanlagen zusammen mit Systemanbietern untersucht. Ein weiterführendes Ziel ist es, optimierte Musterlösungen/-anlagen zu erarbeiten.

Energetisch gute Lüftungsanlagen (so genannte Komfortlüftungen) in einem Volumenstrombereich von 80 bis 300 m³/h sollen den im SIA-Merkblatt 2023 aufgeführten Zielwert für die spezifische Ventilatorleistung von 0.2 W/(m³/h) erreichen. Durch unsorgfältige Ausführung wird in der Praxis häufig auch der SIA-Grenzwert von 0.42 W/(m³/h) überschritten. Mit CFD-Simulationen (Computational Fluid Dynamics) werden strömungs- und wärmetechnische Verbesserungen von Komponenten und Kleinlüftungsgeräten untersucht und die Massnahmen anhand ihrer Auswirkung auf die Energiebilanz (Primärenergie) des Gebäudes beurteilt. Neben den rein «technischen» Anforderungen müssen die Anlagen auch die hygienischen und akustischen Vorgaben der neuen Normen und Richtlinien (SIA 181, SWKI 2003-5, etc.) einhalten.

Im Rahmen des Projektes werden Musteranlagen in Ein- und Mehrfamilienhäusern als Lehrbeispiele aufgearbeitet. Für die Branche wird es eine umfassende Dokumentation geben, welche die Konzepte, die praktischen Details und die erreichten Kennwerte sowie die Resultate (z.B. Ventilatorleistung und Schall) zusammenfasst.

Projektleitung

Prof. Rudolf Furter (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektmitarbeitende

Prof. Dr. Ernesto Casartelli, Markus Lang (Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

Projektpartner

Axpo Naturstrom Fund, Bundesamt für Energie (BfE)

Projektdauer

Dezember 2006 – Dezember 2008

Kontakt

Prof. Rudolf Furter
rudolf.furter@hslu.ch

Sport als Wirtschaftsfaktor

Studien im Rahmen des Forschungsprogramms «Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im Sportsystem Schweiz» geben erstmals umfassend Aufschluss über die wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz wie z.B. der UEFA EURO 2008.

Aufgrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung des Sports besteht von Seiten der öffentlichen Hand, der Sportverbände und -veranstalter, der Sponsoren und weiteren Interessengruppen ein grosser Bedarf an Wissen zu sportökonomischen Fakten. Im Rahmen des Forschungsprogramms «Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im Sportsystem Schweiz» des Bundesamtes für Sport bearbeitet ein Netzwerk zwischen 2004 und 2009 sechs sportökonomische Projekte. Am Netzwerk sind folgende Institutionen beteiligt: Das Institut für Tourismuswirtschaft ITW der Hochschule Luzern, das sozioökonomische Forschungsinstitut Rütter + Partner sowie das Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus der Universität Bern. Die Koordination des gesamten Mandats obliegt dem ITW.

Über 80'000 Beschäftigte

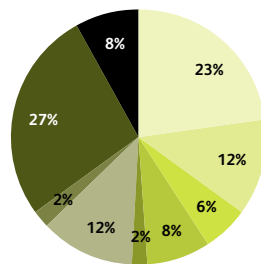
Erstmals wird nun dank diesen Forschungsprojekten die wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz quantifizierbar. Mit einer Bruttowertschöpfung von acht Milliarden Franken ist die Wertschöpfung des Sports um einiges bedeutender als beispielsweise die der Land- und Forstwirtschaft und in etwa halb so gross wie jene der Tourismuswirtschaft der Schweiz. Mit 80'300 Beschäftigten (Vollzeitäquivalente) finden im Sportbereich mehr Menschen Arbeit als in der Chemie- und Pharmaindustrie oder in der Uhrenindustrie.

Sporttouristen, das heisst Übernachtungs- und Tagesgäste, die sich sportlich betätigen oder Sportveranstaltungen besuchen, erzeugen 27 Prozent der Bruttowertschöpfung des Gesamtsystems Sport und bilden damit den grössten der neun Teilbereiche. Ähnlich bedeutend sind die Sportanlagen mit 23 Prozent. In Bezug auf die durch den Sport ausgelöste Beschäftigung weisen die einzelnen Sportbereiche ein ähnliches Verteilungsmuster auf.

Gross im Sportgeschäft – mit der EURO 2008

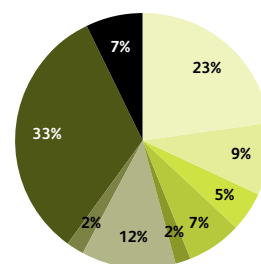
Beachtliche ökonomische Wirkungen haben aber auch die jährlich 230'000 in der Schweiz durchgeführten Sportveranstaltungen, die in der Grafik dem Sporttourismus sowie den Sportvereinen und -verbänden zugeordnet sind. 68 Veranstaltungen in der Schweiz gelten dabei als

Sportgrossveranstaltungen, wobei die UEFA EURO 2008 die mit Abstand grösste je in der Schweiz durchgeführte Sportveranstaltung ist. Gemäss einer 2007 aktualisierten Studie wird die EURO 2008 volkswirtschaftlich relevante Umsätze in der Höhe von 1.1 Mrd. (Minimum-Szenario) bis 1.5 Mrd. CHF (Maximum-Szenario) auslösen. Diese generieren eine Bruttowertschöpfung von 640 Mio. bis 860 Mio. CHF, was bezogen auf ein Jahr einem Beitrag von maximal 0.18 Prozent zum Schweizer Bruttoinlandprodukt entspricht. Hauptgewinner der EURO 2008 dürfte vor allem die Gastronomie- und Tourismusbranche sein. Aber auch das Baugewerbe, die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie oder die Werbe- und Medienbranche werden von der EURO 2008 profitieren. Die grössten wirtschaftlichen Wirkungen gehen dabei von den prognostizierten 2.8 bis 5.4 Mio. Besuchern aus. 1.0 bis 1.4 Mio. davon kommen aus dem Ausland. Die Besucher/innen machen 44 Prozent der Wertschöpfung der EURO 2008 aus. Es wird mit rund einer Million Logiernächten – die Hälfte davon in Hotels – gerechnet.



8'020 Mio. CHF
Bruttowertschöpfung Sport
Anteil am BIP der Schweiz = 1.8 %

- Sportanlagen
- Sportvereine/-verbände
- Sportdienstleistungen
- Öffentliche Verwaltung, Sportausbildung, F+E
- Produktion von Geräten, Artikeln, Bekleidung
- Sporthandel
- Medien
- Sporttourismus
- Sportunfälle



80'300 VZÄ*
Beschäftigung Sport
Anteil an Gesamtbeschäftigung der Schweiz = 2.5 %

*VZÄ = Vollzeitäquivalente Beschäftigung



Freut sich auf die EURO 2008: Prof. Dr. Jürg Stettler.

Rund die Hälfte der Besucherwertschöpfung wird auf die Host Cities entfallen. Aufgrund der limitierten Übernachtungskapazitäten in den Austragungsstädten wird aber auch die übrige Schweiz wesentlich von der EURO 2008 profitieren. Die Ausgaben der ausländischen Besucher leisten zudem einen positiven Beitrag zur Zahlungsbilanz der Schweiz.

Neben diesen monetären wird die EURO 2008 aber auch nicht-monetäre Wirkungen auslösen, die jedoch schwieriger zu erfassen sind. Dazu gehören insbesondere die durch die internationale Medienpräsenz der Schweiz ausgelösten beachtlichen Image- und Werbewirkungen, welche sich positiv auf den Tourismus und die Standortattraktivität auswirken sollen. Inwiefern diese Imagewirkungen nachhaltig sind, versucht das ITW zusammen mit seinen Forschungspartnern anhand einer dreimal durchgeführten Bevölkerungsbefragung (2007, 2008, 2009) in Deutschland und Frankreich zu erfassen.

Projektleitung

Prof. Dr. Jürg Stettler (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektmitarbeitende

Martina Gisler, Claudia Erni Baumann, Rebekka Mehr, Giovanni Danielli (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektpartner

Rütter + Partner, Rüşchlikon, Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (Universität Bern)

Projektdauer

Januar 2004 – September 2009

Kontakt

Prof. Dr. Jürg Stettler

juerg.stettler@hslu.ch

Link

www.hslu.ch/itw

«Wir werden der Bedeutung des Sports für die Schweizer Wirtschaft in Zukunft noch mehr Beachtung schenken, insbesondere durch Projekte im Bereich der Ressortforschung des Bundes.» _____ Matthias Remund, Direktor des BASPO

Kommunikation in Schweizer KMU: Leistungsfähigkeit, Erfolgsfaktoren und Entwicklungspotentiale

Anlass dieses Projekts ist der wachsende Wettbewerb für KMU, in dem sich Kommunikation immer mehr zum Erfolgsfaktor entwickelt. Spezifische Studien und KMU-taugliche Kommunikationsstrategien fehlten aber bisher.

Das Projekt umfasst drei Schritte: die quantitative Bestandaufnahme, die qualitative Untersuchung von 20 gut kommunizierenden Mittelunternehmen sowie Workshops mit Experten und KMU-Vertretern. Die Ergebnisse des ersten Projektschrittes legen die Kommunikationspraxis in KMU offen und zeigen ihre Vorgehensweisen bei der Planung, Organisation, Umsetzung und Kontrolle der Kommunikation. Das zweite Resultat ist die Entwicklung eines KMU-tauglichen Kommunikationsmodells, das basierend auf einem sieben Punkte umfassenden Anforderungsprofil entwickelt wurde. Es zeichnet sich unter anderem durch die Variabilität des Einsatzes auf Unternehmens-, Marken- und Projektebene aus. Zudem wurde ein browserbasiertes Tool zur Selbstanalyse der Kommunikationsqualität entwickelt. Es ermöglicht den Unternehmen mittels eines Online-Fragebogens, ihre Kommunikationspraxis zu analysieren, diese mit anderen Unternehmen zu vergleichen und Anhaltspunkte zur Optimierung der Kommunikation zu finden.

Projektleitung

Prof. Dr. Michael Boenigk
(Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektmitarbeitende

Christoph Hug (Hochschule
Luzern – Wirtschaft)

Projektpartner

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Infel AG (Zürich),
Kommission für Technologie und
Innovation KTI, Swisscom AG
(Bern)

Projektdauer

November 2005 – Dezember
2007

Kontakt

Prof. Dr. Michael Boenigk
michael.boenigk@hslu.ch

Reputation als Erfolgsfaktor für Finanzdienstleistungsunternehmen

Die Reputation von Finanzdienstleistungsunternehmen geniesst am Finanzplatz Schweiz erhöhte Aufmerksamkeit. Ein gutes Ansehen schafft diesen Unternehmen Vorteile im Wettbewerb, ein schlechtes bringt Nachteile. Welchen Einfluss die Reputation auf Geschäftserfolg und Ertragskraft von Banken hat, ist bislang noch unklar. Daher werden Pläne, die sowohl reputations- wie auch ertragswirksam sind, bankintern meist nur mit Blick auf die finanziellen Erwartungen umgesetzt.

Das Forschungsprojekt soll die Kennzahlen ermitteln, die durch das Renommee beeinflusst werden. Darauf abgestützt wird ein Prozess entwickelt, der es Banken erlaubt, in einer Reputationskrise wegweisende Entscheidungen sicher abzustützen.

Die im Forschungsprojekt – vor allem in Expertengesprächen – gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass in der Praxis Unsicherheit und ein grosser Bedarf an Wegleitung zum Management der Reputation herrscht, beispielsweise bei der Implementierung entsprechender Prozesse und der Bestimmung dazu nötiger Ressourcen. Ebenso braucht es eine Quantifizierung des Wertbeitrags der Reputation. Die weiteren Arbeiten werden diese Bedürfnisse der Praxis abdecken.

Projektleitung

Prof. Dr. Monika Roth
(Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektmitarbeitende

Theresa Höhener, Prof. Dr. Sita
Mazumder, Dr. Alfred Raucheisen
(Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektdauer

November 2005 – April 2007

Kontakt

Prof. Dr. Monika Roth
monika.roth@hslu.ch

Machbarkeitsstudie für ein nationales Gäste-Marktforschungssystem

Die Studie prüft die Möglichkeit der Entwicklung bzw. des Einsatzes eines nationalen, standardisierten und kostengünstigen Marktforschungssystems für Destinationen. Dieses System soll zur Erfassung der Bedürfnisse, Erwartungen und Zufriedenheit von Gästen von touristischen Leistungsträgern und Reisezielen in der Schweiz eingesetzt werden.

In den verschiedenen Destinationen wurden persönliche Gespräche mit Tourismus-Direktoren geführt. Dort wird noch relativ wenig resp. unsystematisch Marktforschung betrieben. Die Tourismus-Direktoren bekundeten jedoch grosses Interesse an einem Ausbau der Marktforschung. Insbesondere sind sie an einem System interessiert, das Online-Auswertungen und Benchmarks erlaubt. Allerdings sind die vorhandenen Mittel und die Bereitschaft, mehr für Marktforschung auszugeben, in den jeweiligen Gebieten sehr beschränkt. Seitens Destinationen wurde vermutet, dass auch die Leistungsträger ein Interesse an einem integrierten System (Destination und Leistungsträger) haben könnten, da deren Hauptinteresse bei betriebsspezifischen Grössen liegt.

Fazit der Studie: Der Bedarf und die Machbarkeit eines nationalen Gäste-Marktforschungssystems konnte nachgewiesen werden.

Projektleitung

Urs Wagenseil, Christoph Wydler
(Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektmitarbeitende

Prof. Dr. Jürg Stettler
(Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektpartner

Haute école valaisanne

Projektdauer

März 2007 – Dezember 2007

Kontakt

Urs Wagenseil
urs.wagenseil@hslu.ch
Christoph Wydler
christoph.wydler@hslu.ch

Auf der Suche nach den Determinanten bewegungsfreundlicher Siedlungen

Die ungenügende körperliche Aktivität eines Teils der Schweizer Bevölkerung stellt einen gesundheitlichen Risikofaktor dar und führt zu hohen Behandlungskosten im Gesundheitswesen. Die Förderung einer gesundheitswirksamen Bewegung hat deshalb eine grosse volkswirtschaftliche Bedeutung.

Im Forschungsprojekt «Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität» wurde mit statistischen Analysen auf Basis der Daten des Mikrozensus zum Verkehrsverhalten 2005 untersucht, ob es Zusammenhänge zwischen Merkmalen der Siedlungsstruktur und dem Bewegungsverhalten der Schweizer Bevölkerung in den Bereichen Langsamverkehr und sportliche Aktivitäten gibt. Aus den empirischen Ergebnissen wurde der Handlungsbedarf auf dem Gebiet der Raum- und Verkehrsplanung abgeleitet. Mit Expertengesprächen und einem Expertenworkshop wurden darüber hinaus die Ansatzpunkte für effektive Interventionen in strukturell wirkenden Politikfeldern – vor allem in der Raum- und Verkehrsplanung – bestimmt.

Projektleitung

Helmut Schad, Prof. Dr. Jürg Stettler (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektmitarbeitende

Timo Ohnmacht, Roger Sonderegger (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektpartner

Bundesamt für Sport BASPO
Urban Mobility Research

Projektdauer

Februar 2007 – Dezember 2007

Kontakt

Helmut Schad
helmut.schad@hslu.ch

RBG-Simulator: Ein Beitrag zur Versachlichung der Gemeindeentwicklungsdiskussion

In einem mehrjährigen Forschungsprojekt des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie IBR wurde ein Simulationstool entwickelt, das die Gemeinden bei der Entwicklung einer Wachstumsstrategie unterstützt, indem es hilft, die Auswirkungen von raumplanerischen Aktionen auf die Gemeindefinanzen abzuschätzen.

Der RBG-Simulator ist ein Hilfsmittel zur Versachlichung der politischen Diskussion bei Ortsplanungsrevisionen. Erfolgt die Anwendung aber ohne die gebührende Sorgfalt bezüglich Datenqualität, Realitätsbezug der getroffenen Annahmen und Interpretation der Resultate, können die Aussagen der Modellrechnungen willentlich beeinflusst werden. Um diese Qualität in der Anwendungsphase sicherzustellen, wird einerseits ein Netzwerk von professionellen Anwendern aufgebaut, die ihrerseits selbstständig mit dem RBG-Simulator arbeiten und dafür durch IBR-Mitarbeitende geschult werden. Andererseits bietet das IBR selbst auch Beratungsleistungen für Gemeinden an, um mit dem RBG-Simulator eigene Anwendungserfahrungen zu gewinnen. Auf der Grundlage der gesammelten Erkenntnisse wird schliesslich der Bedarf an einer Weiterentwicklung des RBG-Simulators definiert.

Projektleitung

Moritz Wandeler (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektdauer

Mai 2007 – Dezember 2007

Kontakt

Moritz Wandeler
moritz.wandeler@hslu.ch

Subsidiary Governance: Ein neues Forschungsfeld

Wie führen und kontrollieren Unternehmen ihre internationalen Niederlassungen und wie fließen Governance-Anliegen in diese Führungsaufgabe ein?

Unternehmen überwinden Grenzen und gründen Niederlassungen oder gehen strategische Partnerschaften in entlegenen Winkeln der Erde ein. Dies ist mit grossen Herausforderungen an die Unternehmensführung verbunden. Dabei stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, dass eine ganzheitliche Corporate Governance bis auf die Stufe der Niederlassungen hinein wirken und operationalisiert werden kann. Als so genannte Subsidiary Governance geht es um eine gesamtheitliche und wertschaffende Steuerung im Sinne eines erweiterten Managementmodells von (meist) abhängigen Organisationseinheiten. Mit Subsidiary Governance ist – vereinfacht gesagt – die «Führung und Kontrolle» von ausländischen Niederlassungen, Filialen oder Einheiten aus Joint Ventures oder aus der Supply-Chain gemeint.

Mit Hilfe dieses Akquisitionsprojektes soll das Thema Subsidiary Governance für die Hochschule Luzern – Wirtschaft als Forschungsfeld erschlossen und ein KTI-Projektantrag ausgearbeitet werden.

Projektleitung

Dr. Patrick S. Renz (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektmitarbeitende

Dr. Claus Schreier,
Prof. Dr. Simone Schweikert (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektdauer

Juli 2007 – Dezember 2007

Kontakt

Dr. Patrick Renz
patrick.renz@hslu.ch

Das Modellunternehmen in der Lehre

Das Ziel des Projektes war, Studierenden das Thema «Realisierung von Geschäftsprozessen in einem Unternehmen mittels Informatik» verständlich und didaktisch gut aufbereitet zu vermitteln. Studierende sind beim Einsatz von komplexen Enterprise Resource Planning Systemen im Unterricht oftmals überfordert. Sie können das Interesse und die Neugierde für ein Thema verlieren, obwohl Kenntnisse darüber für ihren beruflichen Werdegang sehr wichtig sind.

Als Modellunternehmen wurde aufgrund seiner einfachen Firmenstruktur ein Pizzakurier ausgewählt. Dessen Geschäftsprozesse, in erster Linie die Auftragsabwicklung, sind einfach, verständlich und für Studierende realitätsnah. Das Modellunternehmen «Pizzakurier» wurde von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet und in einem Text-Dokument beschrieben. Der Kerngeschäftsprozess «Auftragsabwicklung» wurde sowohl mit MS Visio als auch mit ARIS modelliert. Die Auswahl des Modellierungstools kann in Abhängigkeit von den Fähigkeiten der Studierenden erfolgen.

Projektleitung

Ute Klotz (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektmitarbeitende

Matthias Lips, Prof. Philipp Schneider, Andreas Unold, Prof. Markus Wyss, Prof. Fritz Zbinden (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektdauer

Mai 2006 – Mai 2007

Kontakt

Ute Klotz
ute.klotz@hslu.ch

Schutz von Informationssystemen durch Next Generation Security

Angriffe auf Informationssysteme geschehen heute vernetzt, verborgen und global. Rechner von Endanwendern werden unbemerkt mittels Malware als Werkzeug benutzt, um verteilte Angriffe zu fahren. Damit steigen die Ansprüche an Endanwender wie auch an Softwarehersteller: Es ist nicht nur schwer, die Probleme zu verstehen, sondern auch Schutz davor zu bieten.

SECTRUST ist die Vision eines in Europa verteilten Sicherheitssystems, das den oben geschilderten Problemen begegnet. Es erhebt aus möglichst vielen Rechnern privater Anwender sicherheitsrelevante Daten und wertet diese zentral zwecks Verteidigung und Analyse aus. Für diesen Service sind Trust Centers vorgesehen. Die persönliche Wahl des Trust Centers und weiterer Aspekte stehen den Endanwendern offen. Die Verbindung zwischen Rechnern und Trust Centers gewährleistet ein clientseitiges Security Cockpit, das die denkbar einfachste Benutzungsoberfläche bietet.

Projektleitung

Prof. Carlos Rieder (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektmitarbeitende

Peter Hofer (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektpartner

Hochschule Luzern – Technik & Architektur

Projektdauer

Februar 2007 – Mai 2007

Kontakt

Prof. Carlos Rieder
carlos.rieder@hslu.ch

Bestimmungsfaktoren der Kapitalstruktur schweizerischer Publikumsgesellschaften

In dem Forschungsprojekt wurde untersucht, welche Faktoren die Kapitalstruktur schweizerischer, börsenkotierter Unternehmen beeinflussen.

Der Verschuldungsgrad wird positiv durch die Unternehmensgrösse und das Ausmass an materiellem Anlagevermögen beeinflusst. Einen negativen Einfluss haben dagegen alternative Steuerreduktions- und Wachstumsmöglichkeiten, Dividendenausschüttungen, die Einzigartigkeit hergestellter Produkte sowie die Rentabilität. Damit kann die Trade-off-Theorie auch in der Schweiz bestätigt werden. Der negative Zusammenhang zwischen der Rentabilität und dem Verschuldungsgrad stellt jedoch einen auffälligen Widerspruch zu dieser Theorie dar. Dies deutet vielmehr auf eine Gültigkeit der Pecking-Order-Theorie hin. Zudem zeigt sich, dass die Struktur des Aktionariats und der gewählte Rechnungslegungsstandard einen Einfluss auf die Kapitalstruktur haben. Wird die Unternehmung durch einen oder mehrere Familienaktionäre dominiert, ist der Verschuldungsgrad im Durchschnitt tiefer. Schliesslich wird deutlich, dass eine transparentere Berichterstattung zu einem tieferen Verschuldungsgrad führt.

Projektleitung

Dr. Karsten Döhnert (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektdauer

Juli 2005 – Januar 2007

Kontakt

Dr. Karsten Döhnert
karsten.doehnert@hslu.ch

Hedonische Mietpreisindizes für die Schweiz

Das Hauptziel des Projektes besteht darin, die theoretischen Grundlagen der Konstruktion von Mietpreismodellen und -indizes zu nutzen, um anhand ökonomischer Modelle empirische Evidenz bezüglich der relevanten Werttreiber von Büromieten und deren Entwicklung über die Zeit im Schweizer Markt zu erbringen.

Schwerpunkt der Analyse werden die wichtigsten Wirtschaftsräume Basel, Genf und Zürich sein. Die drei Städte und ihre Agglomerationen gehören zu den grössten Büroflächenmärkten in der Schweiz und repräsentieren rund 60 Prozent aller vorhandenen Büroflächen.

Im Rahmen von Mietpreismodellen spielt der hedonische Ansatz eine zentrale Rolle. Hedonische Modelle betrachten ein Gut, in diesem Fall eine Büroimmobilie, als Bündel von Eigenschaften. Danach lässt sich der Mietpreis einer Bürofläche aus einer Linearkombination von mit impliziten Preisen bewerteten Eigenschaften, wie z.B. der Anzahl Quadratmeter der Bürofläche oder Baujahr des Objekts, herleiten. Diese statistische Methode erlaubt es, die heterogene Anlageklasse Immobilien in homogene Eigenschaften zu überführen und gleichzeitig Einflussfaktoren auf den Mietertrag eines Objektes zu bestimmen.

Projektleitung

Stefan Hunziker (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektdauer

März 2007 – März 2009

Kontakt

Stefan Hunziker

stefan.hunziker@hslu.ch

wINTi – Faktoren erfolgreicher Integration

Was hilft Einwanderinnen und Einwanderern bei ihrer Integration in die Schweizer Gesellschaft? Wo stossen sie auf Schwierigkeiten? Diese und weitere Fragen stellten wir 16 Frauen und Männern aus dem mazedonischen Tetova, die seit mindestens fünf Jahren in Winterthur leben.

Die älteren Befragten zählen zu der typischen «Gastarbeiter»-Generation: Ihre Bildung ist grösstenteils gering bzw. höhere Abschlüsse können in der Schweiz nicht «verwertet» werden. Die schulische Bildung der zweiten Generation ist prekär; viele berichten von misslungenen Schulkarrieren oder gar Schulabbruch. Obwohl die Jugendlichen letztlich eine Berufslehre absolvieren, ist ihr Weg von längerer Arbeitslosigkeit und jahrelangen «Warteschlaufen» gekennzeichnet.

Die interviewten Einwanderer zeichnen sich jedoch durch stabile berufliche Verhältnisse aus. Dass die Mehrheit in ähnlichen Branchen und teilweise beim gleichen Arbeitgeber arbeitet, deutet einerseits auf das Interesse der Arbeitgeber an ihren Angestellten, ist andererseits aber auch eine Illustration für das Phänomen der «Kettenmigration». Dieses postuliert, dass erste «Pioniermigrant/-innen» weitere Personen aus der gleichen Herkunftsregion nachziehen.

Bezüglich Wohnsituation lässt sich festhalten, dass alle Befragten in Mietwohnungen mit mittlerem Standard leben. Junge Erwachsene halten sich auch nach ihrer Heirat und der Gründung eines eigenen Haushaltes oft bei ihren Eltern auf.

Unterschiede im gesellschaftlichen Umfeld

Die soziale Vernetzung der Gesprächspartner/innen wird als gut empfunden, sieht jedoch sehr unterschiedlich aus: Bei einigen Frauen beschränken sich engere Kontakte auf die Familie (erwachsene Kinder und ihre Familien, in der Schweiz lebende Cousins und Cousinen oder Schwägerinnen und Schwäger). Andere wiederum haben zusätzliche Kontakte im Moscheeverein und am Arbeitsplatz, wobei auch hier die Mehrheit der engen Beziehungen zu albanischen Mazedoniern besteht. Jugendliche dagegen pflegen ein eindeutig erweitertes soziales Netzwerk. Sie bewegen sich in national gemischten Gruppen, geben allerdings mehrheitlich an, einen Ehepartner mit tetovarischen Wurzeln zu bevorzugen. Einzelne Personen haben sehr gute Kontakte

zu Schweizerinnen und Schweizern, sei es am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft.

Für einige, vor allem Männer der ersten Generation, ist der Moscheeverein mit dem dazugehörigen Lokal ein wichtiger Treffpunkt. Andere betonen, dass sie trotz ihrer Mitgliedschaft im Verein nie in die Moschee gingen. Ansonsten sind einige junge Männer in Sportvereinen organisiert, einige in einer Gewerkschaft und weitere in verschiedenen kleinen Vereinen, die Aufbauprojekte in Tetova unterstützen.

Die Befragten empfinden ihren Zugang zu den Winterthurer Stadtbehörden als gut. Von schwierigen Erlebnissen in der Schule (Versagenserwartung seitens der Lehrkräfte, Einteilung in Spezialklassen gegen den Willen der Eltern) erzählen sowohl direkt betroffene Jugendliche als auch Eltern. Die Fachstelle für Integrationsfragen ist unseren Gesprächspartnern nicht bekannt, dagegen kennen sie teilweise die von ihr angebotenen Sprachkurse.

Die Schweiz als zweite Heimat?

Schliesslich haben wir versucht, die subjektive Befindlichkeit unserer Gesprächspartner zu erfassen: Auf die Frage, ob die Schweiz und Winterthur für sie zu einer zweiten Heimat geworden sei, antworteten viele, die Schweiz sei zu ihrer ersten Heimat geworden. Begründungen waren: weil sie ihren Lebensmittelpunkt hier und nicht in Mazedonien haben, weil ihre Kinder in der Schweiz aufgewachsen sind, weil in Mazedonien das Leben ohne sie weitergeht. Die emotionale Bindung zu Tetova und die Sorge um seine Entwicklung sind omnipräsent, werden allerdings unterschiedlich eingeschätzt: teils als sehr schwierig und von Korruption durchsetzt, teils aber auch als «grosse Familie», in der man sich im Sommer in Mazedonien trifft, um wichtige Feste zu feiern.

Wunsch nach Wertschätzung

Lange genug haben sich Albaner/innen in Mazedonien als «Menschen zweiter Klasse» gefühlt. Die fehlende Willkommenskultur in der Schweiz beschrieb einer der Befragten als «Schweizer Wand», gegen die er nicht ankommen und die er mit all seinen Leistungen nicht überwinden könne. Andere, speziell auch die jungen Frauen und Männer der zweiten Generation, erzählen über Diskriminierungen sowohl auf individueller Ebene (bei der Lehrstellensuche, Beschimpfung als «huere Ausländer») als auch – schwieriger anzugehen – auf struktureller Ebene (Schuleinteilungen). Dies führt dazu, dass sich die ehemaligen «Gastarbeiter» heute als «Überflüssige» oder gar «Schmarotzer» fühlen.



Setzt sich mit der Integration von Einwanderern auseinander: Simone Gretler Heusser.

Dieses Gefühl verstärkt wiederum die Kollektiverfahrung der Diskriminierung und Behandlung als zweitrangige Menschen, obwohl die «Überzähligen» aus rein ökonomischen Gründen «wegrationalisiert» worden sind.

Projektleitung

Simone Gretler Heusser
(Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektmitarbeitende

Gülcan Akkaya, Miriam Rorato
(Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektpartner

Fachstelle für Integration, Winterthur
Eidgenössische Ausländerkommission
Bundesamt für Migration

Projektdauer

Dezember 2005 – Dezember 2007

Kontakt

Simone Gretler Heusser
simone.gretler@hslu.ch

Link

www.hslu.ch/sozialearbeit

«Es freut mich, dass die Stadt Winterthur positiv wahrgenommen wird. Herausforderungen bleiben die Schul- und die Berufsbildung der zweiten Generation. Ebenso werden wir nach Wegen suchen, unsere Wertschätzung gegenüber der ausländischen Bevölkerung noch besser zum Ausdruck zu bringen. Wichtig sind dabei auch persönliche Kontakte zwischen Vertreter/-innen der Ausländervereine und der Stadtverwaltung.» _____ Nadja Witzemann, Integrationsdelegierte der Stadt Winterthur

Nutzungsmanagement im öffentlichen Raum

Im Rahmen des Projektes «Nutzungsmanagement im öffentlichen Raum» möchte die Hochschule Luzern gemeinsam mit den beteiligten Städten Strategien entwickeln, welche einerseits zu kurzfristigen Verbesserungsmaßnahmen, andererseits zu einer längerfristigen Veränderung im Umgang mit dem öffentlichen Raum führen.

Vielfältige und divergierende Nutzungen und Ansprüche im öffentlichen Raum machen dessen Management für Verwaltung und Politik zu einer hochkomplexen Aufgabe. Mit den Städten Basel, Luzern, Winterthur, Schaffhausen, St. Gallen und Zürich wird der bestehende Umgang mit dem öffentlichen Raum analysiert. Erfahrungen werden zugänglich und austauschbar gemacht und neue Instrumente im Bewilligungsverfahren, Strategien und Herangehensweisen zu Rauman eignungsprozessen und Konfliktbearbeitung entwickelt. Zentral ist die Frage, welche Funktion und Bedeutung der urbane öffentliche Raum heute hat und was sich für die zukünftige Nutzung und Gestaltung angesichts des gesellschaftlichen Wandels ableiten lässt. Kernstück sind sechs Fallstudien von ausgewählten Plätzen in den beteiligten Städten.

Projektleitung

Prof. Emanuel Müller, Dorothe Gerber (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektmitarbeitende

Bea Durrer, Barbara Emmenegger, Thomas Steiner (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektpartner

Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Kanton Basel-Stadt, Stadt Luzern (Sicherheitsdirektion), Stadt Schaffhausen (Hochbauamt/Stadtplanung), Stadt St. Gallen (Direktion Soziales und Sicherheit), Stadt Winterthur (Stadtgärtnerei), Stadt Zürich (Polizeidepartement)

Projektdauer

Juni 2007 – September 2009

Kontakt

Prof. Emanuel Müller
emanuel.mueller@hslu.ch

Neuer Finanzausgleich (NFA): Auswirkungen auf die Bedarfsplanung

Bei der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) zieht sich die Invalidenversicherung aus der Mitfinanzierung von Wohnheimen, Werkstätten und Einrichtungen für die Eingliederung von Behinderten zurück. In Zukunft wird dafür den Kantonen die fachliche und finanzielle Verantwortung übertragen, was wiederum bei den Kantonen einen zunehmenden Bedarf an Planung und Koordination auslöst.

Das Sozialamt des Kantons Zürich hat das Kompetenzzentrum «Soziale Arbeit und Ökonomie» der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und der Hochschule Luzern – Wirtschaft beauftragt, Grundlagen für die Bedarfsplanung und ihre Umsetzung zu entwickeln. Das Projektteam gliederte die Bedarfsplanung und Grundlagenentwicklung in folgende Teilprojekte:

- Inventar des Angebotes (Befragung der Einrichtungen)
- Analyse der Versorgungsstruktur und der Nachfragetrends (Expertenbefragungen/-hearings)
- Entwicklung von Prognoseindikatoren zur quantitativen Nachfrageentwicklung
- Konzeption eines Finanzierungsmodells für die Abgeltung der Leistungen der Behinderteneinrichtungen
- Entwicklung von Qualitätsindikatoren auf kantonaler Ebene

Das von der Hochschule Luzern entwickelte Vorgehen zur Umsetzung des NFA im Behindertenbereich ist bei anderen Kantonen auf grosses Interesse gestossen: Die Ostschweizer Kantone erwägen, das erste Teilprojekt (Angebotsinventar) ebenfalls durchzuführen.

Projektleitung

Prof. Dr. Jürgen StremLOW
(Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektmitarbeitende

Prof. Herbert Bürgisser, Annegret Bieri (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit), Oliver Kessler (Hochschule Luzern – Wirtschaft)

Projektpartner

Sozialamt des Kantons Zürich

Projektdauer

Januar 2007 – Januar 2010

Kontakt

Prof. Dr. Jürgen StremLOW
juergen.stremLOW@hslu.ch

Datenbank: Grundlagen und Rechtsprechung im Sozialhilferecht der Schweiz

Praxis und Lehre haben noch keinen zentralen Zugang zu systematisch aufbereiteten Grundlagen zur Rechtsprechung der Sozialhilfe in der Schweiz. Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit hat im DORE-Projekt «Gesetzliche Grundlagen und Rechtsprechung der Sozialhilfe in der Schweiz» die kantonalen Rechtsgrundlagen und die kantonale und bundesrechtliche Rechtsprechung im Zeitraum vom 1.1.2000 bis 31.12.2005 sowie die Rechtsprechung des Bundesgerichts seit dem 1.1.1975 erfasst.

Ziel des Projektes «Datenbank» ist es nun, diese vorhandenen Grundlagen ab dem 1.1.2006 weiter zu erfassen, auszubauen und den Fachpersonen der Sozialhilfe in Praxis, Forschung und Lehre zugänglich zu machen – in enger Zusammenarbeit mit zwei Praxispartnern. Ab 2009 sollen die Akteurinnen und Akteure in der Sozialhilfe über ein Internetportal Zugang zu den laufend aktualisierten Rechtsgrundlagen und zur Rechtsprechung im schweizerischen Sozialhilferecht haben. Das Projekt sieht vor, dazu eine Datenbank zu entwickeln und in Betrieb zu setzen, die nach Projektabschluss durch Nutzungsgebühren und weitere Drittmittel finanziert werden kann.

Projektleitung

Manfred Seiler (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektmitarbeitende

Prof. Christoph Häfeli,
Peter Mösch (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektpartner

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, Weblaw AG Bern

Projektdauer

November 2007 – Dezember 2009

Kontakt

Manfred Seiler
manfred.seiler@hslu.ch

Armut unter der jüdischen Bevölkerung in der Schweiz

Seit einigen Jahren verfolgen die Sozialdienste der jüdischen Gemeinden mit Besorgnis die Zunahme von Armutproblemen innerhalb der jüdischen Bevölkerung in der Schweiz. Diese Entwicklung wurde bis anhin in der Literatur jedoch nur anekdotisch beschrieben.

Im Auftrag des Verbandes Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen (VSJF) wird im Rahmen unserer Studie evaluiert, ob die sozioökonomischen Probleme unter der jüdischen Bevölkerung in der Schweiz tatsächlich zugenommen haben und, wenn ja, welche Ursachen dieser Entwicklung zugrunde liegen. Im Weiteren wird eruiert, ob sich die Armut in der jüdischen Bevölkerung in der Schweiz quantitativ und/oder qualitativ von entsprechenden Problemen nicht-jüdischer mittellose Schweizer unterscheidet. Für die Datensammlung werden halbstrukturierte Experteninterviews und standardisierte Umfragemethoden kombiniert. Die Daten werden mittels qualitativer Analysetechniken ausgewertet und mit der statistischen Auswertung der Umfragedaten trianguliert. In der Schlussphase der Studie wird zusammen mit den Experten des VSJF geklärt, wie relevante Hilfeleistungen allenfalls noch verbessert werden können.

Projektleitung

Roland Stahl (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektmitarbeitende

Dr. Peter A. Schmid (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektdauer

November 2007 – Juli 2008

Kontakt

Roland Stahl
roland.stahl@hslu.ch

Der Einbezug der Liegenschaftseigentümer in die Entwicklung benachteiligter Quartiere

Um Liegenschaftseigentümer gezielt anzusprechen und für die Mitarbeit bei einer Quartierentwicklung zu gewinnen, braucht es sowohl Kenntnisse über die jeweilige Liegenschaftseigentümerstruktur als auch Kenntnisse über die Motivation und Entwicklungsstrategien der verschiedenen Liegenschaftseigentümer-Gruppen.

Am Beispiel des Lingeriz-Quartiers in Grenchen zeigt das Forschungsprojekt, wie sich die spezifische Ausgangslage eruieren lässt und wie die Liegenschaftseigentümer in die Quartieraufwertung eingebunden werden können. Mit einer Befragung wurden zuerst die Motivation und die Handlungsbereitschaft der Eigentümer erhoben. Auf der Basis einer sozialen und räumlichen Analyse des Quartiers wurden diese Befragungsergebnisse zu einem Handlungskonzept verknüpft, welches die kurz-, mittel- und langfristige Quartierentwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Einbezugs der Liegenschaftseigentümer gewährleisten soll: Die Grundlage aller weiteren Massnahmen bildet dabei die Selbstorganisation der Liegenschaftseigentümer in einer Interessensgemeinschaft und die kontinuierliche Kommunikation zwischen ihnen und der Gemeinde Grenchen.

Projektleitung

Prof. Colette Peter (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektpartner

Baudirektion der Stadt Grenchen

Projektdauer

Januar 2007 – August 2007

Kontakt

Prof. Colette Peter
colette.peter@hslu.ch

Die Kunst des Handelns in touristischen Erlebniswelten

Kunst, Architektur und Kultur spielen auch im Tourismus eine immer grössere Rolle. Die gestalterischen und inhaltlichen Ansprüche von Kulturschaffenden und die Erwartungen lokaler Akteure liegen aber oft weit auseinander.

Ein Forschungsteam der Hochschule Luzern – Design & Kunst untersuchte 2007 aktuelle Kulturprojekte in alpinen Erlebniswelten an der Schnittstelle von Kunst und Tourismus. Forschungsgegenstand waren künstlerische oder kunstnahe Ausdrucksformen in touristischen und ländlichen Destinationen, die dabei verwendeten Kultur- und Kunstbegriffe und die Motive der beteiligten Akteure.

Das Spektrum der betrachteten Projekte reichte von Kunst in Eisgrotten über Wandbilder an Staumauern bis zum aufwändigen Maschinen-Theater auf dem Gletscher und zu den Originalwerken weltbekannter Künstlerinnen und Künstler im Luxushotel. Die Grenzen zwischen Kunst, Unterhaltungskultur und Marketing-Event sind fließend. Der touristische Raum mit seinen temporären sozialen Strukturen und seiner auf Erlebnisse und ausseralltägliche Erfahrungen hin optimierten Ökonomie ist durchaus exemplarisch zu sehen für den kulturellen Alltag einer globalisierten Erlebnisgesellschaft. Kunst- und Kulturschaffende kritisieren touristische Attraktionen und Erlebniswelten mehrheitlich als Inbegriff kommerzialisierter Kultur.

Kunst zur Stimulation des Tourismus

Auf Seiten des Tourismus andererseits ist die Bedeutung von Kunst, Architektur und Kultur zwar längst erkannt worden, allerdings gilt hier das Interesse eher dem Signalwert oder dem Publikumseffekt, der z.B. von Stararchitektur ausgeht, oder es wird erwartet, dass Kunst schlicht gefällt. Die Forschung zeigte, dass in der Sphäre des ausseralltäglichen Erlebens eigene kulturelle Regeln gelten, die sich von denen im Kunstbetrieb und im Marketing unterscheiden. Traditionelle Wertmassstäbe sind auf den Kopf gestellt. Was im Museum gute Kunst ist, stärkt in der Lobby des Hotels vielleicht bloss den Ruf des Hauses und sorgt für Distinktion, während das Spektakel auf dem Gletscher von mittelmässiger künstlerischer Qualität ist, aber dafür eine wichtige Rolle im Zusammenhalt und bei der Motivation lokaler Akteure spielt.

Aus der Perspektive von Kulturproduzentinnen und -produzenten stellen sich folgende Fragen: Wie können die aktuellen kulturellen Erscheinungen des touristischen

Raumes angemessen gewürdigt oder kritisiert werden? Was könnten geeignete Kriterien für die Qualität der Kultur von Erlebniswelten sein? Welche sind die wichtigsten Voraussetzungen, damit hier ein eigenständiges, spannendes und zeitgenössisches Kulturschaffen möglich ist?

Zwischen Künstlerehre und Tourismusmarketing

Die Behauptung, nur durch den Einsatz von Top-Architektur oder bereits etablierter Kunst könne «Mittelmass» vermieden und eine kulturell bedeutende Attraktion geschaffen werden, erweist sich als wenig konstruktiv. In Interviews mit Akteuren aus Kunst und Tourismus stossen wir je nach Herkunft, Hintergrund und Professionalisierungsgrad auf ganz unterschiedliche Sichtweisen auf das Phänomen Kunst, die in Projekte eingebracht und entlang derer gemeinsame Qualitätskriterien ausgehandelt werden. Die Position eines lokal bekannten «Künstler-Originals» ist dabei genauso relevant wie die eines kunstskeptischen Tourismusedirektors oder eines pragmatischen Baudepartementsvorstehers. Kulturelle Projekte im Umfeld von Tourismus sind meistens das Ergebnis von differenzierten Aushandlungen zwischen unterschiedlichen Akteuren. Unter Akteuren sind Personen, Gremien oder Organisationen zu verstehen, die z.B. Projekte initiieren, organisieren, inhaltlich und formal prägen – oder je nach dem auch verhindern – und als Publikum rezipieren. Was bei der Realisation von neuen Projekten zu Konflikten führen kann, ist der Umstand, dass lokalen Akteuren oft urbane, akademische Eliten (Künstler/innen, spezialisierte Berater/innen etc.) gegenüberstehen. Letzteren fällt es schwerer, die Kultur des touristischen – und oftmals ländlichen – Raumes ernst zu nehmen und beispielsweise Improvisation als eine andere, den Umständen angemessene Form der Professionalität zu verstehen. Während sie zu einem eher feudalen Kulturbegriff neigen, schöpfen lokale Akteure schneller ihre Möglichkeiten aus und probieren alles aus, was Furore macht oder Aufmerksamkeit generiert.

Versteht man zeitgenössisches Kulturschaffen als einen kontinuierlichen Prozess der kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Realität, stellt der touristische Raum zweifellos eine grosse Herausforderung, aber auch ein Potential dar. Durch die von DORE geförderte Forschung konnten wertvolle Grundlagen erarbeitet werden, um in Zukunft sowohl Kulturschaffende als auch potentielle Träger von Projekten im touristischen Kontext besser beraten und unterstützen zu können.



Symbiose von Kunst und Tourismus: Peter Spillmann vor dem berühmten Luzerner Löwendenkmal.

Im Rahmen des Forschungsprojektes Kunst & Tourismus fand im November 2007 unter dem Titel «Top of Experience – Die Kunst des Handelns in touristischen Erlebniswelten» eine 3-tägige internationale Tagung statt und im Frühling 2008 gestaltet das Forschungsteam gemeinsam mit Künstler/-innen und weiteren Spezialist/-innen für Erlebniswelten eine Ausstellung im Kunstpanorama Luzern. Als Abschluss des Projektes wird eine Publikation erscheinen.

Projektleitung

Peter Spillmann (Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Projektmitarbeitende

Angela Sanders, Nika Spalinger, Nicole Wangler
(Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Projektpartner

Kulturamt Stadt Luzern, Kunstpanorama Luzern,
Wasserwelten Göschenen, Hochschule Luzern – Wirtschaft,
Technische Universität Graz (Institut für Gebäudelehre)

Projektdauer

Oktober 2006 – September 2007

Kontakt

Peter Spillmann
peter.spillmann@hslu.ch

Link

www.hslu.ch/design-kunst/d-forschung-entwicklung.htm

«Oft ist die sanfte, touristische Inwertsetzung des vorhandenen kulturellen Erbes oder besondere Naturschönheiten die einzige Alternative für eine eigenständige und nachhaltige Regionalentwicklung. Dazu kann auch Kunst einen Beitrag leisten. Die Kooperation mit der Hochschule Luzern – Design & Kunst ist eine innovative Gelegenheit, um unsere praxiserprobten Kompetenzen einzubringen und zu erweitern.»

_____ Reto Solèr, Mitinitiator Projekt Wasserwelten Göschenen und Geschäftsführer der Schweizer Sektion der Alpenschutzkommission

Innovationspotential für die Postproduktion

In der gestalterischen Arbeit mit technischen Medien beeinflussen diese immer auch die Umsetzung eines Werkes – diese Beziehungen werden am Beispiel des Genres «Music Clip» untersucht:

Wir gehen davon aus, dass die verwendeten Schnittprogramme und Tools in einer noch nie da gewesenen Form geeignet sind, innenzeitliche Prozesse (also Bilder in Form von Assoziationen, Vorstellungen, Erinnerungen, Träumen usw.) in audiovisuelle Formen umzusetzen. Bilder, die einzig vor unserem inneren Auge existieren, können mit Hilfe von Schnitt- und Effektprogrammen in die Aussenwelt geholt, visualisiert und bearbeitet werden. Bild- und Toneffekte werden also zusehends vollkommene Entsprechungen neuronaler Prozesse. Ist hier die Freilegung von zeitgenössisch relevanten und in die Zukunft weisen den Gestaltungsinnovationen zu erwarten? In einem Interview mit Olaf Breidbach, Kunsthistoriker und Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena (Deutschland), werden diese Fragen diskutiert. Ein dritter Arbeitsschritt ist die Analyse von sechs Referenzarbeiten bezüglich ihrer gestalterischen und technischen Inhalte.

Projektleitung

Prof. Edith Flückiger (Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Projektmitarbeitende

Irene Schubiger

Projektdauer

Juli 2006 – Februar 2008

Kontakt

Prof. Edith Flückiger

edith.flueckiger@hslu.ch

Crossmedia-Storytelling: Notation und Analyse des fragmentierten Erzählens

Die zunehmende Technologisierung der Kommunikationswelt hat unter anderem zur Folge, dass Kampagnen (für Prävention, Werbung etc.) vermehrt crossmedial durchgeführt werden: Auf Plakaten, Screens im öffentlichen Raum, übers Mobiltelefon, in Werbeclips usw. wird eine Botschaft fragmentiert, wiederholt und in Variationen vermittelt. Bezüglich der Kommunikationswerte sind diese Kampagnen gut untersucht, jedoch fehlen Erkenntnisse, wie segmentierte Botschaften für eine optimale Wirkung bei den Rezipienten bezüglich Dramaturgie, Tempo und Stil visuell gestaltet werden können.

Das Projekt untersucht, wie Gestalterinnen und Gestalter die Dramaturgie und Narration mit Bildern in Crossmedia-Kampagnen gezielt einsetzen können, um deren Wirkung zu erhöhen. Dabei werden bestehende Kampagnen analysiert, um Parameter und Kriterien für eine adäquate Gestaltung abzuleiten.

Ziel ist die Entwicklung eines Notationssystems, welches erlaubt, medienübergreifende Kampagnen systematisch zu untersuchen. Das Notationssystem soll in einem Folgeprojekt zu einem Planungsinstrument weiterentwickelt werden und so konkrete Unterstützung für die visuelle Gestaltung in der Praxis liefern.

Projektleitung

Bettina Minder (Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Projektdauer

Dezember 2007 – Mai 2008

Kontakt

Bettina Minder

bettina.minder@hslu.ch

Design & Luxus

Wir betrachten Luxus als Phänomen und Zusammenspiel materieller und immaterieller Werte. Produkte in dieser Sparte sind kompromisslos verfeinerte Güter. Verbindendes Attribut zwischen Design und Luxus ist höchste Qualität in Fertigung und Darstellung. Es wird davon ausgegangen, dass im Luxusgüterbereich diejenigen Firmen wirtschaftlich erfolgreich sind, welche Design zielgerichtet einsetzen.

Thema des Forschungsprojektes ist das Marktpotential im Luxusgüterbereich für die schweizerische Industrie. Das Projekt validiert Erfolgsfaktoren im Luxusgütermarkt und sucht darin nach Kriterien, wie das Design/-management für zukünftige exzellente Produkte sein muss. Es interessiert neben der Perspektive des Designs zudem die Eigenwahrnehmung der Firmen und die Fremdwahrnehmung der Produkte durch die Kunden.

Ziel ist es, für schweizerische KMU aufzuzeigen, welche Designfaktoren den Erfolg eines Produktes im Markt der Luxusgüter mitbestimmen. Das Ergebnis des Vorhabens ist die Studie «Design und Luxus». Sie benennt Designfaktoren und -kriterien und formuliert modellhaft, wo die kreativen Ansatzpunkte sind, um eine Produktentwicklung erfolgreich auf den Luxusmarkt auszurichten.

Projektleitung

Isabel Rosa Müggler

(Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Projektmitarbeitende

Dr. André Briw (Hochschule Luzern – Wirtschaft),

Prof. Dr. Andrea Weber-Marin (Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Projektpartner

Hochschule Luzern – Wirtschaft, Universität Hochschule St. Gallen

Projektdauer

Juni 2007 – Dezember 2008

Kontakt

Isabel Rosa Müggler

isabelrosa.mueggler@hslu.ch

Eckdaten der Künstlerinnen-Karriere

Obschon der Anteil der Absolvent/-innen an Schweizer Kunstschulen in den letzten Jahren auf über 60 Prozent gestiegen ist, bilden Frauen im Kunstbetrieb und in der Arbeitswelt nach wie vor eine Minderheit: Sie sind stark untervertreten in Museen und Galerien, bei Stipendien, Preisen und Projektbeiträgen. Einige Gründe dieser Untervertretung sind struktureller und historischer Art. Ein Teil aber gehört zu den Entscheidungen, die Frauen während des Studiums und nach dem Abgang treffen. Wie diese sich von männlichen Künstlern unterscheiden und was sich daraus an sozialen und psychischen Faktoren ableiten lässt, ist das Erkenntnisinteresse des Projektes.

Das Projekt arbeitet mit den Methoden der empirischen Sozialforschung. Wichtigster Bestandteil ist ein differenzierter, nach wissenschaftlichen Kriterien der Karriereforschung erstellter Fragebogen, der durch explorative Interviews ergänzt wird. Der Fragebogen kann auf Problemstellungen aus der geschlechtsspezifischen Laufbahnforschung in Deutschland und Österreich aufbauen. Die Ergebnisse sollen in Form einer Broschüre auch anderen Kunstschulen zugänglich gemacht werden.

Projektleitung

Prof. Dr. Silvia Henke
(Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Projektmitarbeitende

Katrin Borer, Brigitte Dätwyler
(Hochschule Luzern – Design & Kunst), Dr. Susanna Niehaus
(Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektdauer

Oktober 2007 – April 2009

Kontakt

Prof. Dr. Silvia Henke
silvia.henke@hslu.ch

Werkprozess: BILD / SPIEGEL / BILD

Im Fokus des Projektes stehen die Grundlagen für die Entstehung eines Artefaktes bzw. eines Kunstwerks: Materialien und Werkzeuge des Künstlers Stefan Gritsch sind zentrale Faktoren seiner künstlerischen Arbeit und haben wechselseitige Einflüsse auf seine Arbeitsweise.

Gegenstand der Untersuchung ist der Werkprozess und dessen Abhängigkeit von Material und künstlerischer Intuition. Eine solche Untersuchung erfolgt mittels systematisierter Beobachtung und Reflexion durch den Künstler und durch Beschreibung der im Werkprozess relevanten Beweggründe.

Die Untersuchung treibt die Entwicklung einer Bildpraxis im Bereich der Medien Zeichnung, Druck, Monotypie, Materialdruck und Photographie derart voran, dass sich an den Schnittstellen dieser Medien neue Verfahrensweisen eröffnen. Diese verfolgen nicht in erster Linie die Vervielfältigung von Bildern, sondern nutzen die medienspezifischen und übergreifenden Zugriffe als Möglichkeit, eine direkte Spur des Ausdrucks zu suchen und zu realisieren. Zur Anwendung kommen «Abziehverfahren», «Umdruckverfahren», «Materialdrucke» oder «Abklatschverfahren» und Drucke auf Reprofolien, welche als Filme für eine Publikation zur Ausstellung an der Graphischen Sammlung der ETH Zürich im November 2008 verwendet werden.

Projektleitung

Prof. Stefan Gritsch (Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Projektpartner

Graphische Sammlung
ETH Zürich

Projektdauer

April 2007 – November 2008

Kontakt

Prof. Stefan Gritsch
stefan.gritsch@hslu.ch

LARA – Ein Mikroskop für Klänge

Maria Callas' Vibrato und Maurizio Pollinis Legato, Eminems Groove und Oscar Petersons Swing: Mit der Software «Lucerne Audio Recording Analyzer» (LARA) hat die Hochschule Luzern – Musik ein Analysewerkzeug geschaffen, das der Interpretations- & Performanceforschung im Bereich Musik neue Perspektiven eröffnet.

«Das Wichtigste in der Musik steht nicht in den Noten.» Erst bei der Aufführung – so möchte man Gustav Mahlers Bonmot ergänzen – erwacht Musik zum Leben. Diese Lebendigkeit nimmt bei verschiedenen Interpretationen eine ganz individuelle Gestalt an: Aus Bachs Goldberg-Variationen schufen Musikerinnen und Musiker wie Wanda Landowska, Glenn Gould, Ralph Kirkpatrick, Rosalyn Tureck, Ton Koopman, Keith Jarrett, Pierre Hantaï oder das Jacques-Loussier-Trio ganz eigene musikalische Welten. Derartige Welten zu erkunden, ist Gegenstand der «Interpretations- & Performanceforschung», einer Unterdisziplin der Musikforschung. Das «Wichtigste in der Musik» ist dabei in keiner Weise von schriftlicher Notation abhängig: In Jazz, Pop/Rock und Volksmusik entstehen genauso komplexe und untersuchungswürdige Performancesituationen wie in der westlichen Kunstmusik.

Zentrale Quelle für diese Art wissenschaftlichen Arbeitens ist die Tonaufnahme. Sie konserviert das flüchtige Ereignis einer musikalischen Aufführung in einem hohen Detaillierungsgrad: Einerseits sind beim Hören der Aufnahme viele Qualitäten der Aufführung erlebbar. Andererseits wird es dank der Aufnahme möglich, ein musikalisches Ereignis wissenschaftlich zu untersuchen.

Von technischer Seite her ist eine Tonaufnahme nichts anderes als ein digitales oder analoges Signal. Aus diesem Signal können mit Methoden der Signalverarbeitung musikalische Eigenschaften der Einspielung erkennbar gemacht werden – zu diesem Zweck ist an der Hochschule Luzern die Analysesoftware LARA entwickelt worden.

Zielgruppengerechtes Werkzeug

Was die eigentlichen Analysefunktionen betrifft, ist LARA vergleichbar mit anderen Programmen, den so genannten Audio-Analysern: LARA analysiert Audiodaten mit Methoden der digitalen Signalverarbeitung (dazu gehören in einer ersten Version Spektral-, Tonhöhen- und Lautstärkeanalyse) und visualisiert die Analyseresultate.

Das Spezielle an LARA ist, dass es gezielt diejenigen Anforderungen erfüllt, die primär geisteswissenschaftlich ausgebildete Performance-Forscherinnen und -Forscher an eine Analysesoftware stellen. Zu den wichtigsten Innovationen gehört, dass LARA nicht nur ein Audio-Analyzer ist, sondern auch ein Grafikprogramm: Für die Zwecke der Interpretations- & Performanceforschung reicht es nicht aus, gewisse Eigenschaften der untersuchten Musik mit Signalverarbeitung und Visualisierung sichtbar zu machen. LARA ermöglicht es den Forschenden, in die Grafiken eine Reihe von deutenden Zeichen einzufügen: Zeitpunkte und Tonhöhen/Frequenzen können markiert und zueinander in Beziehung gesetzt werden; Pfeile weisen auf bestimmte Konfigurationen hin, Texte kommentieren die Resultate der Analyse. In Zukunft wird es auch möglich sein, Stichnoten und phonetische Transkriptionen in die Diagramme einzufügen. Die von den Usern eingefügten Markierungen können wiederum Ausgangspunkt für weitere Analysen werden. Auf diese Weise ermöglicht LARA den Forschenden eine intensive Auseinandersetzung mit der untersuchten Musik.

LARA versteht sich explizit als professionelles Instrument für die wissenschaftliche Analyse. Aus diesem Grund wurde der Methodentransparenz viel Aufmerksamkeit geschenkt: Ein spezielles Interface ermöglicht es den Anwenderinnen und Anwendern, zu jedem Zeitpunkt zu erkennen, welche Arbeitsschritte das Programm macht und welche Auswirkungen diese Schritte auf die Analyseresultate haben.

Nicht zuletzt erlaubt LARA auch den Export von hochwertigen Grafiken. Dies ist nur eine scheinbar triviale Funktionalität: Für die Publikation oder die Präsentation von Forschungsergebnissen sind Diagramme und Grafiken essenziell – viele Audio-Analysen sind jedoch als reine Bildschirmapplikationen konzipiert und verzichten auf dieses Feature.



Entwickeln einer Software zur Musikanalyse: Dr. Olivier Senn (links) und Lorenz Kilchenmann (rechts).

LARA und die Zukunft

LARA liegt ab April 2008 in der Version 1.0 vor. Das Programm kommt bei Kongressbeiträgen und Publikationen der Hochschule Luzern zum Einsatz und wird gezielt an interessierte Peers verteilt; aufgrund der Erfahrungen im Kontext der praktischen Analyse wird die Software um neue Analysealgorithmen erweitert.

Projektleitung

Dr. Olivier Senn (Hochschule Luzern – Musik)

Projektmitarbeitende

Lorenz Kilchenmann (Hochschule Luzern – Musik)

Projektdauer

Januar 2007 – März 2008

Kontakt

Dr. Olivier Senn

olivier.senn@hslu.ch

Link

www.hslu.ch/musik/m-forschung-entwicklung.htm

«Tonaufnahmen dokumentieren nicht nur das künstlerische Schaffen von Musiker/-innen, sondern sind auch grundlegendes Quellenmaterial für das Verständnis und die Geschichte der musikalischen Interpretation. Die Erforschung von Tonaufnahmen ist daher ein wichtiges Anliegen der Schweizer Nationalphonothek: Mit LARA entwickelt die Hochschule Luzern ein viel versprechendes, professionelles Analysewerkzeug für diesen Forschungszweig.» _____ Dr. Pio Pellizzari, Direktor Schweizer Nationalphonothek

Bildungsstandards im Musikunterricht

Im Rahmen des Projekts HarmoS der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) werden derzeit nationale Bildungsstandards für die Bereiche «Sprachen» und «Mathematik und Naturwissenschaften» in Form von Leistungsstandards mit fachspezifischem Referenzrahmen und Kompetenzniveau ausgearbeitet. Das Fach Musik wurde in diesem ambitionierten Bildungsprojekt nicht berücksichtigt.

Ziel der gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern durchgeführten Pilotstudie war es, innerhalb eines Jahres Vorarbeiten zur Definition von Bildungsstandards für den Musikunterricht an Volksschulen zu leisten. Vergleiche aller gültigen kantonalen Lehrpläne sowie Gruppeninterviews mit Musikpädagoginnen legten die zentralen Kompetenzbereiche für das Fach offen. Daran anschliessend wurden theoriegeleitet Vorschläge für ein gestuftes Kompetenzmodell formuliert, das als Basis für eine definitive Ausarbeitung von Standards dienen kann. Die Ergebnisse der Pilotstudie werden am 28. Weltkongress der International Society for Music Education (ISME) vorgestellt, der vom 20. bis 25. Juli 2008 in Bologna stattfindet.

Projektleitung

Dr. Olivier Senn (Hochschule Luzern – Musik),

Werner Wicki (Pädagogische Hochschule Zentralschweiz)

Projektmitarbeitende

Prof. Pirmin Lang,

Josef Scheidegger (Hochschule Luzern – Musik), Walter Weibel (Nordwestschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz), Rainer Held (Pädagogische Hochschule Zentralschweiz)

Projektpartner

Nordwestschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

Projektdauer

Dezember 2006 – Dezember 2007

Kontakt

Jürg Huber

jurg.huber@hslu.ch

Mentales Training mit Studierenden

Internationale Studien belegen, dass bereits Musikstudierende an berufsbedingten Beschwerden leiden. Von musikmedizinischer Seite wird daher gefordert, den Studierenden mentales Training zu vermitteln.

Das vorliegende Projekt untersucht, wie Studienanfänger/innen auf das Lehrangebot «Mentales Üben» reagieren. Eine erste Gruppe erhielt eine Einführung in die «Progressive Muskelrelaxation nach Jacobson» und ein Lehrmittel als Anleitung zum Selbststudium. Eine zweite Gruppe besuchte das Modul «Auch Üben will gelernt sein». Diesen Gruppen wurden Kontrollgruppen aus Bern und Basel gegenübergestellt. Alle Teilnehmer/innen wurden zu Beginn und am Ende des ersten Studienjahres mit Fragebogen zu ihrem Überverhalten und ihrer Gesundheit befragt. Resultat: Das Erlernen des mentalen Übens allein und im Selbststudium gelingt den neuen Studierenden nicht. Die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema und der Besuch des Moduls beeinflussen das Verhalten jedoch in signifikanter Weise. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine gezielte Schulung in mentalem Üben und ähnlichen Überformen einen positiven Effekt zeigen.

Projektleitung

Johanna Gutzwiller (Hochschule Luzern – Musik)

Projektmitarbeitende

Andreas Jud (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektpartner

Hochschule der Künste Bern, Musikakademie Basel

Projektdauer

November 2004 – Dezember 2007

Kontakt

Johanna Gutzwiller

johanna.gutzwiller@bluewin.ch

Abbruch des Instrumentalunterrichts im Pubertätsalter

Viele Musikschüler/innen brechen den Instrumentalunterricht als Teenager ab; Ziel des Projektes war es, die Gründe für diesen pädagogischen Misserfolg zu erforschen.

Im Rahmen von narrativen Interviews wurden zehn Jugendliche über ihre Erfahrungen im Instrumentalunterricht befragt. Die Interviews zeigen einerseits die Orientierungsmuster der Jugendlichen auf und lassen andererseits Rückschlüsse auf die Unterrichtskonzepte der Lehrpersonen zu. Der Unterrichtsabbruch lässt sich in vielen Fällen durch gegensätzliche Vorstellungen erklären: Das behandelte Repertoire entsprach oft nicht dem Geschmack der Schülerinnen und Schüler. Ausserdem bedachten die Lehrpersonen nicht, dass der Musikunterricht für die Jugendlichen eine (meist) freiwillige Freizeitaktivität darstellt. Es zeigte sich, dass viele Schüler/innen Gruppenaktivitäten (Zusammenspiel/Band) bevorzugen, und dass sie zu Hause oftmals keine idealen Übesituationen hatten. Ein Artikel über das Projekt erschien in der «Schweizer Musikzeitung», Nr. 7/8 2007. Im Rahmen eines Nachfolgeprojekts ist geplant, die narrativen Interviews zu Arbeitsmappen für die Musiklehrerausbildung umzugestalten.

Projektleitung

Marc Brand (Hochschule Luzern – Musik)

Projektmitarbeitende

Claudia Emmenegger (Hochschule Luzern – Musik), Miriam Rorato (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)

Projektdauer

September 2004 – März 2007

Kontakt

Marc Brand

marc.brand@hslu.ch

Symposium «Musik – Wahrnehmung – Sprache»

Das zweitägige Symposium der Hochschule Luzern – Musik im September 2006 untersuchte die komplexe Interaktion von Musik, Wahrnehmung und Sprache. Der Tagungsband wurde beim Chronos Verlag, Zürich publiziert.*

Der Band enthält Beiträge über die tägliche Hörwahrnehmung (Ulrich Mosch, Basel; Günter Kleinen, Bremen) und die analytische Metasprache der Musikforschung (Janina Klassen, Freiburg). Mehrere Aufsätze loten die Beziehungen zwischen Musik und Malerei aus: Morton Feldmans fruchtbarer kompositorischer Umgang mit Konzepten aus der Malerei (Arne Stollberg, Bern) wird ebenso diskutiert wie Schönbergs Begriff der Klangfarbenmelodie (Michel Roth, Luzern). In einem zweiten Essay resümiert Roth die Erfahrungen aus dem Ausstellungsprojekt «Harmonie und Dissonanz – Gerstl, Schönberg, Kandinsky» im Kunsthaus Zug.

Weitere Beiträge sind der Wahrnehmung von Form bei Stockhausen (Simon Obert, Basel), der Harmonik bei Skrjabin (Andreas Brenner, Luzern), musikalischen Sprechakten (Michael Kunkel, Basel), ablehnendem Hören (Lydia Jeschke, Freiburg), dem Mythos der «Weltsprache Musik» (Susanne Binas-Preisendörfer, Oldenburg) und dem globalisierten «Wir» der Popmusik (Ueli Bernays, Zürich) gewidmet.

* Musik – Wahrnehmung – Sprache, Claudia Emmenegger, Elisabeth Schwind, Olivier Senn (Hg.), Zürich: Chronos Verlag, 2008.

Projektleitung

Dr. Olivier Senn (Hochschule Luzern – Musik)

Projektmitarbeitende

Claudia Emmenegger (Hochschule Luzern – Musik), Walter Bossard (Chronos Verlag, Zürich), Elisabeth Schwind

Projektpartner

Chronos Verlag, Zürich, DORE (DO REsearch), Migros Kulturprozent, Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektdauer

November 2005 – Februar 2008

Kontakt

Dr. Olivier Senn
olivier.senn@hslu.ch

Aspekte – Positionen – Positionierungen in Kirchenmusik und Liturgie

2005 führten die Hochschule Luzern und die Universität Luzern vor Ort einen internationalen und überkonfessionellen Kongress für Kirchenmusik durch. Die Referentinnen und Referenten stammten aus den Bereichen Theologie, Kirchenmusik und Liturgiewissenschaft.

Im Herbst 2007 erschien im Chronos Verlag, Zürich, der Tagungsband «Im Klangraum der Kirche»*. Die darin enthaltenen Kongressbeiträge referieren und diskutieren die Entwicklungen und Tendenzen der Kirchenmusik auf musikalischer, theologischer und soziologischer Grundlage. Im Zentrum stehen die Aufarbeitung der kirchenmusikalischen Entwicklungen seit Mitte des 20. Jahrhunderts sowie die Formulierung des Gegenwartbezuges von Kirche, Kunst und Kultur. Darauf aufbauend werden Positionen dargestellt, Positionierungen vorgenommen sowie Perspektiven für das zukünftige Handeln im kirchenmusikalischen Bereich formuliert.

Sowohl der Kongress als auch die Publikation fanden in der Presse ein positives Echo. Das Luzerner Engagement wurde als wesentlicher Beitrag im Schnittpunkt von Kirchenmusik und Theologie bezeichnet.

*Im Klangraum der Kirche, Martin Hobi (Hg.), Zürich: Chronos Verlag, 2007, 300 Seiten.

Projektleitung

Prof. Martin Hobi (Hochschule Luzern – Musik)

Projektmitarbeitende

Walter Bossard (Chronos Verlag, Zürich), Claudia Emmenegger (Hochschule Luzern – Musik)

Projektpartner

Chronos Verlag, Zürich

Projektdauer

März 2005 – Oktober 2007

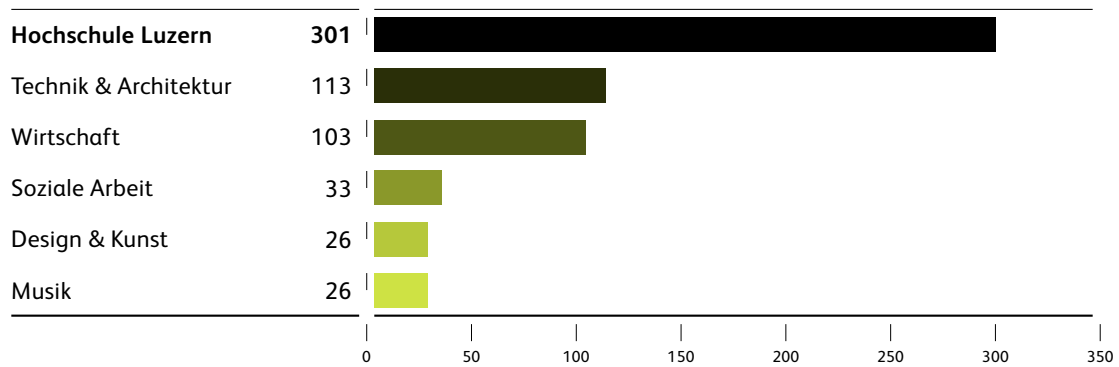
Kontakt

Prof. Martin Hobi

martin.hobi@hslu.ch

Facts & Figures

Anzahl Forschungsprojekte 2007



Partnerschaften

Nach Art der Partner	Total Projekte		Wirtschaft		Universität/ETH		Fachhochschulen	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
	Hochschule Luzern	287	301	51%	37%	16%	26%	28%
Technik & Architektur	126	113	69%	63%	15%	20%	17%	13%
Wirtschaft	81	103	43%	17%	15%	30%	30%	17%
Soziale Arbeit	33	33	24%	18%	12%	39%	39%	18%
Design & Kunst	24	26	38%	15%	29%	38%	58%	8%
Musik	23	26	30%	46%	22%	8%	35%	31%

Nach geografischer Herkunft der Partner	Total Projekte		Zentralschweiz		übrige Schweiz		Ausland	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
	Hochschule Luzern	287	301	34%	34%	60%	47%	12%
Technik & Architektur	126	113	37%	35%	71%	72%	13%	12%
Wirtschaft	81	103	20%	27%	70%	29%	6%	7%
Soziale Arbeit	33	33	36%	33%	33%	36%	9%	3%
Design & Kunst	24	26	50%	42%	33%	35%	21%	12%
Musik	23	26	52%	42%	35%	38%	22%	8%

Anmerkung: Ein Projekt kann ohne Partner oder mit mehreren Partnern durchgeführt werden.

Projektförderung

	Total Projekte		KTI: Hochschule Luzern als Hauptgesuchstellerin		KTI: Hochschule Luzern nicht als Hauptgesuchstellerin	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Hochschule Luzern	287	301	33	41	8	11
Technik & Architektur	126	113	28	27	5	5
Wirtschaft	81	103	3	8	3	5
Soziale Arbeit	33	33	1	2	0	0
Design & Kunst	24	26	1	4	0	1
Musik	23	26	0	0	0	0

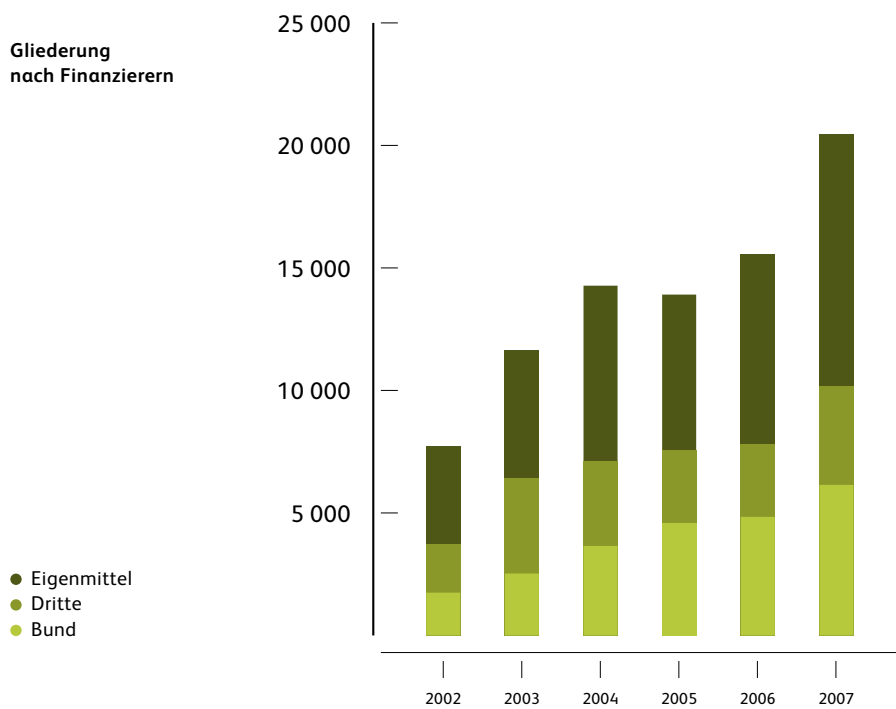
	SNF: Hochschule Luzern als Hauptgesuchstellerin		SNF: Hochschule Luzern nicht als Hauptgesuchstellerin		Andere Institutionen des Bundes (z.B. BFE)	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Hochschule Luzern	5	8	0	0	33	36
Technik & Architektur	0	0	0	0	25	21
Wirtschaft	1	1	0	0	4	10
Soziale Arbeit	2	2	0	0	4	4
Design & Kunst	2	2	0	0	0	0
Musik	0	3	0	0	0	1

KTI: Kommission für Technologie und Innovation/SNF: Schweizerischer Nationalfonds/BFE: Bundesamt für Energie

Finanzierung aF&E der Hochschule Luzern (in 1'000 CHF)

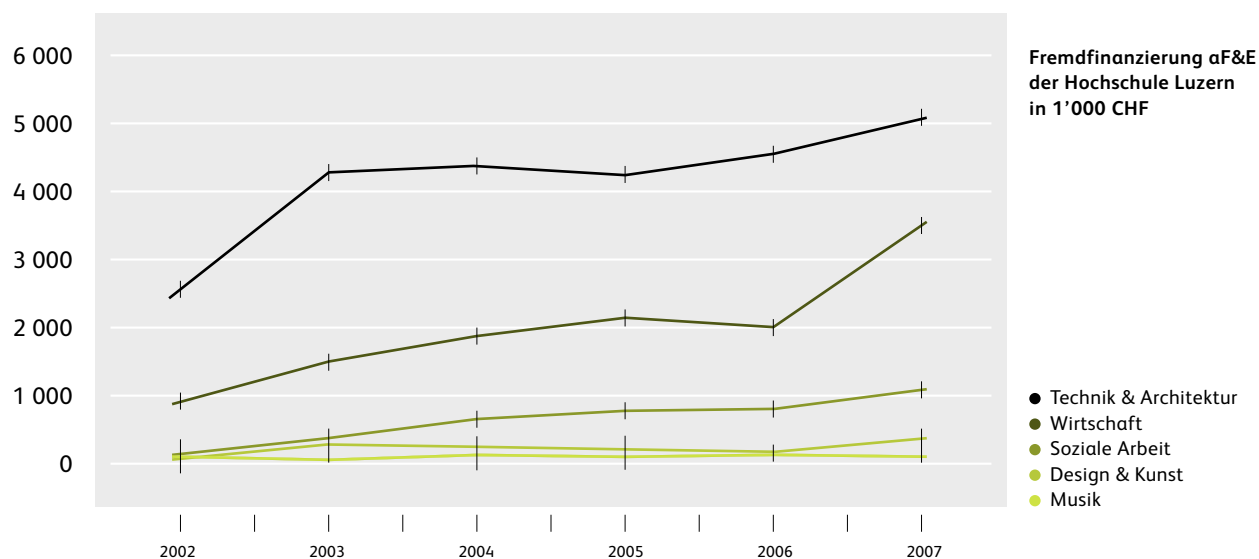
	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Bund	1 748	2 529	3 653	4 585	4 840	6 146
Dritte	1 994	3 894	3 478	2 984	2 963	4 020
Eigenmittel	4 000	5 225	7 145	6 343	7 775	10 315
Total	7 742	11 648	14 276	13 912	15 578	20 481

Finanzierung aF&E der Hochschule Luzern (in 1'000 CHF)



Fremdfinanzierung aF&E der Teilschulen (in 1'000 CHF)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Technik & Architektur	2 418	4 194	4 374	4 325	4 578	5 077
Wirtschaft	888	1 563	1 819	2 142	2 040	3 566
Soziale Arbeit	145	351	652	798	866	1 027
Design & Kunst	24	282	204	231	206	414
Musik	68	33	82	73	113	82
Total	3 742	6 423	7 131	7 569	7 803	10 166



Anteil aF&E an Gesamtkosten der Hochschule Luzern (in 1'000 CHF)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Anteil aF&E am Gesamtaufwand	6.7 %	9.7 %	11.1 %	10.4 %	11.4 %	14.7 %

Technik & Architektur Architektur

- Das geklebte Haus: Kleben als zukunftsorientierte Füge-technik
- Die Fuge
- BaBeL Nachhaltige Quartierentwicklung Basel – Bernstrasse Luzern (mit Hochschule Luzern – Wirtschaft, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Hochschule Luzern – Design & Kunst)
- Typologie der Flexibilität
- IEA BCS Annex 50 – Prefabricated Retrofit System for Low Energy
- IEA Task 34 Validierung von Fenster- und Beschattungsmodellen
- Multifunktionale Wandkonstruktion aus Holz und Lehm
- 2000-Watt-Gesellschaft «Luftaus-tausch von Gebäuden» – Taugliche Lüftungsanlagen in Sanierungen
- Contracting im Hochbau – Potenzial, Chancen und Risiken
- Grundlagenpapier CO₂-minimiertes Bauwerk
- Materialarchiv – vernetzte Datenbank
- Materialbibliothek – Material-dokumentationen und ausgewählte Literatur zur Baustoffwahl
- Nutzungsmanagement im öffentlichen Raum (mit Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)
- Typologie der Nachverdichtung in Wohnquartieren

Zentrum für Integrale Gebäudetechnik (ZIG)

- Neue Monte-Rosa-Hütte: Energie- und Gebäudetechnik
- Gebäudetechnik im Gesundheitswesen (KTI)
- Brandschutz im Hochbau
- Sarnasol: Innovatives Dachsolarsystem
- Feldvergleich Enthalpie – Wärmeüber-träger in Kompaktlüftungsgeräten
- Kontrollplan Gebäudetechnik
- Adiabatische Raumluftbefeuchtung
- Entwicklung von Messunsicherheits-modellen (MUM)
- Haustechnik – Kompaktgerät (Heizen, Warmwasser, Lüften, Kühlen – alles aus einem) – Erkenntnisse aus der Praxis

Institut für Bautechnik Luzern (IBL)

- Feuchte in Niedrigenergiebauten
- Schubmessung von Schleuderbeton-ringquerschnitten
- Durchstanzsystem Rissstern nach SIA 262
- SBB Stützbauwerke aus Naturstein-mauerwerk 1 + 2
- Schadensverminderung an Fassaden unter extremer Windeinwirkung
- Entwicklung und Prüfung eines neuen Gerüstbautyps

Institut für Elektronik (IFE)

- SARBAU – Security and Reliability in Building Automation and Control Networks
- e-loc: automatische Positionsbe-stimmung von Geräten der Gebäude-automation
- CARUSO – Verteilte Ad-hoc-Architek-tur zur vereinheitlichten Bedienung und Überwachung von Geräten mit beschränkten Ressourcen mittels mobilen Standard-Bedieneinheiten
- Lancierung AdvSCC (universeller SAM)
- WiBui – Wireless Building Techno-logieevaluation
- UniqueBox: Web Interface für medizinische Infusionspumpe
- Goodfood: Qualitätssicherung in der Lebensmittelindustrie
- Hybridbus, HESS AG, Phase 1
- Weltweit kleinstes Pentium M Modul
- Taschenmesser mit integrierter Waage
- TR-Bus Einsatz im Verkehrshaus (SAM-TOHYCO 2)
- UComp – UPnP Compression for Building Automation
- Dezentrale Energiespeicherung im System Gebäude & Mobilität
- Effiziente Beleuchtung
- Effiziente Permanentmagnet-Motoren 2 (Circle Motor 2)
- Energiemanagement für 24 m Doppelgelenk-Hybridbus
- Erweiterte Unterstützung für Disc-jockeys mittels künstlicher Intelligenz
- GeoAlertNet: ein Sensornetzwerk zur Überwachung und Früherkennung von Naturgefahren
- HydroNet
- Miniaturfunksensor für Gebäude-anwendungen
- RSSIBui: RSSI Lokalisierung in Gebäuden
- Standby-Verluste: Konzept für Redesign ECOMAN

Institut für Sichere Softwaresysteme

- Enterprise Portal
- J2EE Musterarchitekturen: Einfluss dieser Technologien auf die Soft-ware Architektur
- NoDevPro/FIT: Werkzeug zur Verwaltung von Software-Anforderungen
- Software-Entwicklungsprozess mit Werkzeugunterstützung
- Agiler Prozessrahmen und agiles Software-Projektmanagement
- Guidance – Personenleitsysteme
- Sicherheit mobiler Zugriffe auf geschäftskritische Applikationen
- DustBot – vernetzte und kooperierende Reinigungsroboter für die urbane Hygiene
- Access Control im Kontext des Datenschutzes (mit Hochschule Luzern – Wirtschaft)
- Autorisierungsmechanismen im Enterprise-Umfeld

- H-Demandit – Entwicklung einer ASP-basierten Online-Entwicklungs-plattform
- pmMDA – Persistenz Model-Driven
- Secure mobile Ticketing Systeme
- Castrum – eine Serviceplattform für die Geschäftsprozess-Automatisierung (mit Hochschule Luzern – Wirtschaft)
- HTA-Infosystem

Institut für Produktentwicklung

- USV für GSM/UMTS-Basisstationen mit BZ
- eDRV: autarkes mechatronisches Druckreduzierventil
- WEXA – Wärmepumpen Exergie-analyse
- EFROST (Efficient Refrigerated Food Storage)
- Jet Improvement for Swiss Pelton Plants
- Optimierung und Qualitätssicherung von Kleinwasserkraftwerken
- Experimentelle Modalanalyse
- Einfluss gestörter Geschwindigkeits-profile auf die akustische Durch-flussmessung
- Schwingungen querangeströmter Tragfögelprofile
- Seilschonende Klemmplatte
- Statischer Mischer
- Strömungstechnische Optimierung eines Biomasse-Rührwerks
- CO₂-Erdwärmesonde, Phase 2
- Einfluss der Betriebsweise auf die Feinstaubemissionen von Holz-feuerungen
- Emissionsarme Stückholzheizung
- Forschungslabor Bioenergie
- Hocheffiziente Dampfturbinen-schaufeln mit verjüngtem Querschnitt
- Hocheffiziente Wärmepumpen- und Kältesysteme
- Innovative Repair Welding of Airframe Structures
- Innovatives Montagesystem für Baubeschläge
- Instabilität von Pumpturbinen beim Synchronisieren
- Kavitationsmonitoring
- Konzeptstudie für Energieversorgung mobile Basisstation POLYCOM mit Brennstoffzellen
- Optimierung von Mischvorgängen von Pulvern in viskoelastischen Flüssigkeiten bei der Klebstoff-herstellung
- Optimierung Wärmerückgewinnung Batch-Polymerisation (siehe S. 8)
- Radialkraftreduktion bei Pumpen durch Kombigehäuse
- Rapid 3D (mit Hochschule Luzern – Design & Kunst)
- Reduktion der Strömungsgeräusche in Hochgeschwindigkeitsaufzügen
- Simulation of Complex Microfluidic Systems

Wirtschaft**Kompetenzschwerpunkt
Finance & Banking**

- Kapitalstrukturentscheide im europäischen Vergleich
- Kapitalstrukturentscheide von KMU
- Private Equity in der Schweiz
- Publikumsgesellschaften ohne Börsenkotierung in der Schweiz – neue Finanzierungsmöglichkeiten für KMU
- Innovative und nachhaltige Bergbahnfinanzierung
- Finanzmanagement für Gemeinden
- Wertkommunikation für Schweizer Banken
- Determinanten der Entschädigung für Geschäftsleitungsmitglieder und Verwaltungsräte der Schweizer Kantonalbanken
- Besonderheiten und Perspektiven der Kantonalbanken
- Reputation und Regulation in der Finanzdienstleistungsbranche
- Wachstumsfaktoren von Schweizer Publikumsgesellschaften
- Heterogenität im Anlageverhalten verschiedener Anlegertypen im Verlauf des Konjunkturzyklus
- Corporate Treasury in der Schweiz
- Controlling in Business Development und Promotion (BDP)
- Corporate Venturing
- Fundamental Indexation
- Hedonische Mietpreisindizes für die Schweiz
- Optimierungspotentiale des Controllings dezentraler Unternehmenseinheiten (Codez)

**Kompetenzschwerpunkt
Accounting & Controlling**

- eMACC – Electronic Management Accounting
- IKS: Interne Kontrollsysteme
- Überarbeitung und Erarbeitung von Lehrmitteln im Bereich Kostenrechnung

**Kompetenzschwerpunkt
Kommunikation & Marketing**

- Evaluation von Kommunikationstrainings
- Kommunikation in Schweizer KMU: Leistungsfähigkeit, Erfolgsfaktoren und Entwicklungspotentiale
- Qualität in der integrierten Online-Kommunikation
- Erfolgsgrundlagen von Kommunikationsdienstleistungen
- Reputation als Erfolgsfaktor für Finanzdienstleistungsunternehmen
- Vermarktung von Innovationen

**Kompetenzschwerpunkt
Wirtschaftsinformatik**

- KMU Sensor
- Das Modellunternehmen in der Lehre
- Improving ICT-Trust by Next Generation Security Infrastructure for Citizens and Small Businesses of Europe (mit Hochschule Luzern – Technik & Architektur)

**Kompetenzschwerpunkt
Public Management & Regionalökonomie**

- Coping with Change – Führungselbstverständnisse und Führungskultur in Zeiten des Wandels
- Funktion und Leistungsfähigkeit der Balanced Scorecard als strategisches Steuerungsinstrument in öffentlichen Verwaltungen
- Innovation vertieft
- Kompetenzaufbau, Akquisition und Koordination von Projekten der Europäischen Forschungsrahmenprogramme
- Konstruktivistische Managementforschung: Lessons from the field
- Management von Nonprofit-Organisationen NPO
- Nachhaltigkeitsorientierte Gemeindeführung – NOGF
- Strategisches Human Resource Management (HRM) im Wandel
- Unternehmerische Nutzung von Grossanlagen in der Schweiz am Beispiel der WM 06 und EM 08
- Wirtschaftliche Perspektiven ländlicher Räume
- Dienstleistungsorientierung in der Verwaltung steigern
- Neuland (mit Hochschule Luzern – Design & Kunst, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Hochschule Luzern – Technik & Architektur)
- Push & Pull
- Qualität und Kosten von Spitex-Leistungen
- Raumplanung als Stolperstein der Standortförderung
- RISforCCH
- Risikomanagement in der Supply Chain
- Risikomanagement in Schweizer Spitälern
- BaBeL Nachhaltige Quartierentwicklung Basel/Bernstrasse Luzern (mit Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Hochschule Luzern – Design & Kunst)
- Nachhaltigkeit kommunaler Finanzpolitik – Generational Accounting
- Führung und Freiwilligkeit
- Die Rolle der FHZ zur Stärkung der Innovationskraft der KMUs im ländlichen Raum
- RBG-Simulator: Sollen Gemeinden wachsen?

- Rechnungswesen der öffentlichen Hand: ein integrales Modell
- Analyse der wirtschaftlichen Perspektiven ländlich-peripherer Räume
- Bellwald: Zweitwohnungen – Umgang mit dem überbordenden Zweitwohnungsbau
- Budgetierung in Gemeinden
- EFQM Klinik Wysshölzli Herzogenbuchsee
- Einflussfaktoren von Infrastrukturkosten
- Fonds de roulement für Industriebranchen
- Gemeinodemodernisierung – Aufbau Dienstleistungs- und Beratungskompetenzen im Bereich Public Finance + Controlling
- Grundlagen strategische Ausrichtung der Region Sursee – Fusionsabklärung
- Innovationsfördernde Standortfaktoren
- Inselspital Areal + Gebäude EFQM Beileitung
- Kompetenzausbau Schwerpunkt Gebietsentwicklung
- Management öffentlicher Zweckverbände
- Metropolschluss – Wirkungen und Chancen des A4 Lückenschlusses
- Organisationsübergreifende kooperative Business-Modelle (mit Hochschule Luzern – Technik & Architektur)
- RBG-Simulator: ein Beitrag zur Versachlichung der Gemeindeentwicklungsdiskussion
- Regotiation – Regionale Governance und Verhandlungsprozesse
- Richtplan Kanton Luzern
- SECO-Public Expenditure & Financial Accountability (PEFA)
- SSH-EP 7 Proposal Regionalökonomie – FP7-Call
- Steuerwettbewerb und Gemeindeentwicklung
- Subsidiary Governance
- Themenkarte Wohnen – Themenkarte Bereich Wohnungswesen/Wohnungspolitik und Bauwesen aus einer regionalökonomischen Perspektive
- University Hospital Varna, Bulgarien – Assessorientraining und Durchführung eines Assessment
- Wohneigentum in der Schweiz
- Wohnstandortpräferenzen
- KMU-Plattform
- Innovation Dynamics in Practice – IDIP

Kompetenzschwerpunkt Tourismus & Mobilität

- Mandat Ressortforschung des Bundes im Bereich «Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im Sportsystem Schweiz» (siehe S. 14)
- Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz
- Wirtschaftliche Bedeutung von Sportveranstaltungen in der Schweiz
- Nachhaltigkeit der Sportinfrastruktur
- Nachhaltige Effekte der EURO 2008
- SYGETOUR: Création d'un système intégré de génération et de gestion d'informations touristiques
- E-Fitness-Benchmarking
- Destinationsmanagement
- Kunst und Tourismus (mit Hochschule Luzern – Design & Kunst)
- Freizeitverkehr innerhalb von Agglomerationen
- Kooperationsmanagement (Kompetenzausbau)
- Trendscanner (Kompetenzausbau)
- Volkswirtschaftliche Analysen und Methoden (Kompetenzausbau)
- Analyse der Medienberichterstattung und Einfluss auf den Sport (Baspo RF P4)
- Entwicklung von Forschungs- und Beratungsprojekten im öffentlichen Verkehr (aF&E-/DfD-Projekte im OeV)
- Freizeitverkehr (Kompetenzausbau)
- Tourismus + Teilprojekt des KTI-WTT-Konsortium NWCH
- Auf der Suche nach den Determinanten bewegungsfreundlicher Siedlungen
- Beratung der Dienstabteilung Verkehr Zürich
- Hospitality E-Mail Correspondence Intelligence (HECI)
- Machbarkeitsstudie für ein nationales Gäste-Marktforschungssystem
- Marketingkonzept Schifffahrt Vierwaldstättersee
- Marktforschung Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee
- Reiseverhalten und Tourismusverkehr
- Umsteigeverhalten der Fahrgäste
- Web 2.0 – eine Chance für den Tourismus und die Mobilität
- Konzept Behindertentransportwesen Kanton Luzern – Entwicklung eines integrierten Angebotskonzepts

Soziale Arbeit

- Betriebliches Gesundheitsmanagement in KMU
- Evaluation IIZ-Pilotprojekt Kanton Zürich
- Fallsteuerung Sozialabteilung Stadt Dietikon
- Forum Sozialhilferecht
- Früherkennung von ProblemSpieler/-innen in Schweizer Spielbanken
- Gewalt im Fussball – Präventionskonzept für den FC Luzern
- KISPI-Design: Entwicklung des Designs für eine Katamnese studie der Kinderschutzgruppe des Kinderspitals Zürich
- Knowledge exchange platform
- Quartierentwicklung Lingeriz, Grenchen
- Regionalisierung im Sozialbereich in der Region Höfe, SZ
- Schulsozialarbeit Solothurn: Qualitätsentwicklung, Konzeptüberprüfung und -weiterentwicklung
- Gesundheitsmanagement im Orchesterbetrieb – Situationsanalyse (mit Hochschule Luzern – Musik)
- Soziale Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund – Längsschnittstudie
- wINTi – Faktoren erfolgreicher Integration (siehe S. 20)
- Wirkungen von Arbeitsintegrationsprogrammen Stadt Zürich
- Interreg IIIb Brain Drain – Brain Gain
- BaBeL Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse Luzern (mit Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Hochschule Luzern – Wirtschaft, Hochschule Luzern – Design & Kunst)
- Tutelary Child Protection – Norms, Process, and Outcome
- Praxisbuch Tutelary Child Protection
- Früherkennung und Frühintervention bei Cannabiskonsum und anderen Problemen in der Schule
- Gender Mainstreaming in der offenen Jugendarbeit
- Instrumentarium zur Beurteilung der Quartierverträglichkeit von sekundären Lärmimmissionen von Gastronomiebetrieben
- Lehr- und Praxisbuch Projektmethodik
- Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit
- Disability Management
- Gesetzliche Grundlagen und Rechtsprechung der Sozialhilfe in der Schweiz
- Innovage – Erschliessung von Erfahrungswissen
- Nachhaltige Quartierentwicklung Töss, Winterthur
- Praxisbuch Prävention
- Quartierentwicklung im Prozess
- Rescaling of Social Welfare Policies
- Soziale Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- Wissenschaftliche Begleitung Zuger Bündnis gegen Depression
- Informatikgestützte Sozialarbeit
- Beratung von drei Schweizer Spielbanken in der Umsetzung der Sozialkonzepte
- Informatikgestütztes Case Management
- Kompetenzaufbau Soziale Arbeit und Ökonomie (mit Hochschule Luzern – Wirtschaft)
- Armut unter der jüdischen Bevölkerung in der Schweiz
- Bedarfsplanung Behinderte Kanton Zürich (NFA)
- Datenbank Sozialhilferecht der Schweiz
- Der Einbezug der Liegenschaftseigentümer in die Entwicklung benachteiligter Quartiere
- Evaluation Disability Management Personalamt Luzern
- Konzeptentwicklung Fussballfanarbeit Zürich
- Nachhaltige Quartierentwicklung Solothurn West
- Nutzungsmanagement im öffentlichen Raum (mit Hochschule Luzern – Technik & Architektur)
- Strukturwandel im ländlichen Raum. Konsequenzen für den sozialen und soziokulturellen Bereich
- Transgusto – Ein transdisziplinäres Forschungs- und Entwicklungsprojekt, welches das Potenzial der kulturellen Vielfalt für gezielte Innovation nutzt (mit Hochschule Luzern – Design & Kunst)
- Sozialraummapping – Visualisierung von präventiven und integrativen Dienstleistungsangeboten
- Qualität von Beratung in der Flüchtlingshilfe Caritas Luzern
- Konzeptentwicklung Dauerarbeitsplätze Stadt Luzern

Design & Kunst**Kunst**

- Kunst und Tourismus (mit Hochschule Luzern – Wirtschaft) (siehe S. 24)
- Epoxydbinder
- BILD/SPIEGEL/BILD
- Das Wunder von Luzern
- Eckdaten der Künstlerinnen-Karriere
- Transgusto – Ein transdisziplinäres Forschungs- und Entwicklungsprojekt, welches das Potenzial der kulturellen Vielfalt für gezielte Innovation nutzt (mit Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)
- Die Rolle zeitgenössischer Kunst in der öffentlichen Sphäre im Wandel kultureller/religiöser Werte am Beispiel Zentralschweiz
- Regie in Komplizenschaft – Perspektiven und Erfahrungen künstlerischer Vermittlung

Design

- 2230 SJW-Heftli – ein Stück Schweizer Illustrationsgeschichte
- BaBeL-Channel (mit Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Hochschule Luzern – Wirtschaft, Hochschule Luzern – Technik & Architektur)
- Infografik: Visualisieren von komplexen Sachverhalten
- Innovationspotential für die Postproduktion
- Nahtübergreifender Inkjet-Entwurf und -Druck für Textilien
- Interkulturelles Design Management
- Swiss Teaching Tools and Illustration
- Outdoor Displays
- Crossmedia-Storytelling: Notation und Analyse des fragmentierten Erzählens
- DAFAT – Digitale Applikation von Farbe auf Textil
- Design & Luxus (mit Hochschule Luzern – Wirtschaft)
- Design Management (DM) in KMU
- Design und Genesung (Vorprojekt)
- Serviceinnovationen durch Storytelling (mit Hochschule Luzern – Wirtschaft)
- Smarttextiles/Wearables
- Dramaturgie des kurzen Animationsfilms
- Digitale Textiltechnologien
- Methodenbox der Designforschung

Musik

- Ein mittelalterliches Gesangbuch aus dem Zisterzienserkloster St. Urban
- Gesundheitsmanagement im Orchesterbetrieb – Situationsanalyse (mit Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)
- Guggenmusiken. Der Mythos von Sound und Intonation (mit Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)
- Mozart-Pflege in Luzern. Mozart-Tage 1991–2006
- Standards im Musikunterricht
- Wirkungsanalyse Jazz-Ausbildung Luzern
- Ikonografie der Renaissanceflöte
- Mentales Training mit Studierenden – ein gesundheits-erhaltendes Angebot? (mit Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)
- Studie über den Abbruch des Instrumentalunterrichts im Pubertätsalter (mit Hochschule Luzern – Soziale Arbeit)
- Das Üben üben. Ein Konzept im Experiment
- e-learning-online-Instrumentenkunde: die Schweizer Volksmusikinstrumente
- Ist die Qualität des Klarinettenklanges messbar?
- Symposium «Musik – Wahrnehmung – Sprache»
- Im Klangraum der Kirche. Aspekte – Positionen – Positionierungen in Kirchenmusik und Liturgie
- Die Dokumente zur Orgelbaufamilie Bossart im Museum Burg (Zug)
- Die Opernsaison 1683 in Venedig
- Klarinettenklang – Versuch einer physiologischen Analyse
- LARA – Lucerne Audio Recording Analyzer (siehe S. 28)
- SaxApproach. Zeitgenössische Spieltechniken auf dem Saxophon
- Stegreifspiel in der Ländlermusik als Form musikalischer Kommunikation
- Vorprojekt «Musikalische Interaktionstheorie»

- Acklin, Claudia; Hugentobler, Hans Kaspar «**Design Management for SME: Development of a guide for the use of design and design management within corporate R&D and decision-making processes**»
 _____ Emerging Trends in Design Research, Symposium International Association of Societies of Design Research, Hong Kong, 12.–15. November 2007.
- Becking, Albert Jan «**Pfeifen und Flöten, Pfeifen oder Flöten. Zur Entstehung des Flötenconsorts um 1520**»
 _____ Glareana, 56/2007, S. 22–42.
- Bendel, Sylvia «**Sprachliche Individualität in der Institution. Telefongespräche in der Bank und ihre individuelle Gestaltung**»
 _____ Habilitationsschrift Universität Bern, Tübingen: Francke, 2007.
- Boenigk, Michael «**Kommunikation in Schweizer KMU – Leistungsfähigkeit und Entwicklungspotentiale**»
 _____ Schmidt, Christopher; Neuendorff, Dagmar (Hg.): Sprache, Kultur und Zielgruppen. Bedingungsgrößen für die Kommunikationsgestaltung in der Wirtschaft. Europäische Kulturen in der Wirtschaftskommunikation, Band 11, Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, S. 109–126.
- Boenigk, Michael «**Verankerung der Identität**»
 _____ WirtschaftsMagazin, 5/2007, S. 10–11.
- Brandazza Marco; Kamber, Peter «**Skriptorium und Chorgesang. Das Zisterzienser-Antiphonar aus St. Urban (ZHB Luzern P. 15 fol.)**»
 _____ Historische Gesellschaft Luzern (Hg.): Archäologie, Denkmalpflege, Geschichte, 25/2007, S. 25–40.
- Brandazza, Marco; Brandazza Eva «**Der Orgel-Nachlass von Pater Stephan Koller (1893–1894)**»
 _____ Musik und Gottesdienst, 2/2007, S. 67–72.
- Brandazza, Marco; Brandazza Eva «**Die Orgel von Schloss Meggenhorn**»
 _____ Musik und Gottesdienst, 2/2007, S. 54–59.
- Danielli, Giovanni; Stettler, Jürg «**Stärkung des Schweizer Tourismus durch eine Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen**»
 _____ Jahrbuch der Schweizerischen Tourismuswirtschaft, St. Gallen: IDT-HSG, 2007, S. 245–266.
- Danielli, Giovanni «**Schweizerische Verkehrspolitik**»
 _____ Band 4 in der Reihe Kompaktwissen Schweiz, Zürich/Chur: Rüegger Verlag, 2007.
- Delbiaggio, Katia; Willimann, Ivo; Beljean, Tobias «**Finanzielle Konsequenzen von Ortsplanungsrevisionen**»
 _____ Collage, 10/2007, S. 21–22.
- Delbiaggio, Katia; Willimann, Ivo; Beljean, Tobias «**Simulator misst den Nutzen von Wachstum in der Gemeinde**»
 _____ Schweizer Gemeinde, 9/2007, S. 31–33.
- Delbiaggio, Katia; Willimann, Ivo; Beljean, Tobias «**Sollen Gemeinden auf Wachstum der Bevölkerung setzen?**»
 _____ Innovation Management, 9/11/2007, S. 20–25.
- Emmenegger, Claudia «**Warum Chris den Klavierunterricht aufgegeben hat**»
 _____ Schweizer Musikzeitung, 7/8/2007, S. 16–18.
- Endrissat, Nada; Müller, Werner R.; Kaudela-Baum, Stephanie «**En route to an empirically-based understanding of Authentic Leadership**»
 _____ European Management Journal, 25/3, 2007, S. 207–220.
- Ernst, Dieter; Härrli, Vinzenz «**Standby-Verluste: Konzepte für Redesign ECOMAN**»
 _____ BFE-Schlussbericht 2007, www.hslu.ch.
- Erny, Dominik «**Islamic Funds**»
 _____ Schriften aus dem IFZ, Band 10, Zug: Verlag IFZ, 2007.
- Fischer, Peter; Hofer, Peter «**Lexikon der Informatik**»
 _____ 14. Auflage, Berlin: Springer-Verlag, 2007.
- Geissbühler, Dieter «**Das neue Zeichen am Rotsee**»
 _____ Karton, 9/2007, S. 16–19.
- Geissbühler, Dieter «**Editorial – Unterschiedliche Nachbarn**»
 _____ Karton, 10/2007, S. 3.
- Geissbühler, Dieter «**Wirtschaftlichkeit regiert – Gespräch mit Albi Nussbaumer**»
 _____ Karton, 10/2007, S. 4.
- Gross, Sven; Grotrian, Jobst; Sonderegger, Roger «**Übertragung der Low Cost Strategie auf Schiff, Bus und Mietwagen**»
 _____ Egger, Roman; Herdin, Thomas (Hg.): Tourismus – Herausforderung – Zukunft, Salzburg, 2007, S. 327–350.
- Grotrian, Jobst «**Verkehr in der Schweiz**»
 _____ Band 3 in der Reihe Kompaktwissen Schweiz, Zürich/Chur: Rüegger Verlag, 2007.

- Grüter, Ueli; Schneider, Martin; Senn, Mischa (Hg.) «kommunikationsrecht.ch, Handbuch des Schweizerischen Kommunikations- und Immaterialgüterrechts für Studium und Praxis»
Zürich: vdf Hochschulverlag, 2007.
- Häfeli, Christoph «Kindes- und Erwachsenenschutz (Vormundschaftsrecht)»
Adreinne, Marti (Hg.): Recht für die Soziale Arbeit – Grundlagen und ausgewählte Aspekte, Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag, 2007, S. 283–320.
- Häfeli, Christoph; Voll, Peter «Die Behördenorganisation im Kindes- und Erwachsenenschutz aus rechtlicher und sozialwissenschaftlicher Sicht»
Zeitschrift für Vormundschaftswesen ZVW, 2/2007, S. 51–54.
- Häfeli, Christoph «Der Entwurf für die Totalrevision des Vormundschaftsrechts. Mehr Selbstbestimmung und ein rhetorisches (?) Bekenntnis zu mehr Professionalität»
Die Praxis des Familienrechts, 1/2007, S. 1–24.
- Hafen, Martin «Ein Arbeitsleben gesund bleiben. Burnout verhindern in der MVB»
Clic 55/2007, S. 13–16.
- Hafen, Martin «Was ist Gesundheit und wie kann sie gefördert werden»
Sozial Extra, 5/6/2007, S. 32–36.
- Hafen, Martin «Prävention von Mobbing – so schwierig wie notwendig»
Sucht Magazin 1/2007, S. 3–14.
- Hafner, Nils «Highlander und Empathen – Customer Focus im Bankmarketing»
Contact Management Magazin, 3/2007, S. 27.
- Hafner, Nils «Noch ein weiter Weg zum bevorzugten Kunden»
Contact Management Magazin, 1/2007, S. 19.
- Hämmerli, Bernhard «Zürcher Tagung nimmt Mensch & Technik ins Visier»
http://www.security-zone.info/redaktion/from_news1_04_07.htm, 2007.
- Hämmerli, Bernhard; Sommer, Robin «Intrusion Detection»
http://www.security-zone.info/redaktion/from_news3_05_07.htm, 2007.
- Hämmerli, Bernhard; Sommer, Robin «Detection of Intrusion and Malware, and Vulnerability Assessment»
4th International Conference, DIMVA 2007 Lucerne, Switzerland, July 12–13, Berlin: Springer Lecture Notes LNCS 4579, 2007.
- Härrli, Vinzenz Certificate of Advanced Studies (CAS): «Effizienz und Energie»
BFE-Jahresbericht 2007, www.hslu.ch.
- Hauser, Christoph «Effiziente Grosssägewerke und innovative Kleinsägewerke»
Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 12/2007, S. 427–430.
- Hauser, Christoph; Schweikert, Simone; Wolf, Patricia «Turn your region into a cafeteria»
La crisi dei confini, Università della Svizzera italiana, LIFI, Lugano, S. 44–50.
- Hess, Markus «Mediation and the Mediatorial Approach»
Wohlfart, Liza; et al. (Hg.): Hands-On Knowledge Co-Creation and Sharing: Practical Methods & Techniques, KnowledgeBoard, Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag, <http://www.knowledgeboard.com/item/2854/23/5/3>.
- Hobi, Martin «Im Klangraum der Kirche. Aspekte – Positionen – Positionierungen in Kirchenmusik und Liturgie»
Zürich: Chronos Verlag, 2007.
- Inderbitzin, Jürg; Hauser, Christoph; Meissner, Jens O.; Winkler, Rabea «Die Wirkungen von Neuland auf die Zusammenarbeit von Fachhochschule und KMU – Unmittelbare und mittelbare Effekte von Neuland»
Neuland Teilschlussbericht Nr. 3, Hochschule Luzern – Wirtschaft, Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR, 2007.
- Jud, Andreas «Wenn Kinder mit Behörden gross werden»
NETZ: Zeitschrift für Pflegekinderwesen, 1/2007, S. 30–31.
- Kistler, Rolf «Ein Netzwerk fürs Leben» HOMEelectronic
Schweizer Magazin für Heimelektronik, 4/2007, S. 78–81.
- Koch, Alois «Zwischen Tradition und Säkularisierung. Eine Bestandsaufnahme kirchenmusikalischer Befindlichkeit zu Beginn des 21. Jahrhunderts»
Hobi, Martin (Hg.): Im Klangraum der Kirche. Aspekte – Positionen – Positionierungen in Kirchenmusik und Liturgie, Zürich: Chronos Verlag, 2007, S. 251–266.

- Klapproth, Alexander; Knauth, Stefan; Bissig, Simon; Venetz, Martin; Kistler, Rolf; Käslin, Daniel
Klapproth, Alexander; Kistler Rolf
Klapproth, Alexander; Knauth, Stefan; Bissig, Simon; Kistler, Rolf; Käslin, Daniel
Klippel, Norbert; Nussbaumer, Thomas
Kunz, Daniel
Kunz, Daniel
Liebrich, Andreas; et al.
Lüscher, Bruno; Staubli, Thomas; Tresch, Thomas; Gruber, Peter; Lütolf, Philipp
Mazumder, Sita; Lattmann, Massimo S.
Mazumder, Sita; Wanzenried, Gabrielle
Meissner, Jens O.; Tuckermann, Harald
Meissner, Jens O.
Mennel, Stefan
Mennel, Stefan
Menti, Urs-Peter; Ragonesi, Marco; Humm Othmar
Menti, Urs-Peter; Plüss, Iwan
Menti, Urs-Peter
Metzger, Marius; Steiger, Karin; Schley, Wilfried
Nagel, Erik; Kessler, Oliver; Sommerfeld, Peter
Nussbaumer, Thomas
Nussbaumer, Thomas; Czasch, Claudia; Klippel, Norbert; Johanson, Linda; Tullin, Claes
- «**Mit vernetzten Funksensoren lässt sich Energie und Geld sparen**»
_____ polyscope, Fachmagazin für Industrieelektronik und Automation, 20/2007, S. 42–45.
- «**Das Haus, das vordenkt**»
_____ HOMElectronic, Schweizer Magazin für Heimelektronik, 10/2007, S. 82–87.
- «**Miniaturisierter Funksensor**»
_____ Mechatronik F&M, 5/2007, S. 54–56.
- «**Health relevance of particles from wood combustion in comparison to Diesel soot**»
_____ 15th European Biomass Conference, International Conference Centre, Berlin 7–11 May 2007, Paper W1612.
- «**HIV/Aids-Prävention in der Schule heute**»
_____ Themenheft und Jahresbericht 2006, Zürcher Aids-Hilfe, 2007, S. 8–9.
- «**Sexualpädagogik – wer hat Angst vor dem schlafenden Hund?**»
_____ HSA Luzern – Das Magazin, 2007, S. 10.
- «**eFitness® Benchmarking. Assessing the Marketing Effectiveness of New Media Use in Tourism**»
_____ Luzern, Sierre Schweiz, Rötis, Hirscheegg Austria, 2007.
- «**Accuracy analysis of the acoustic discharge measurement using analytical spatial velocity profiles**»
_____ HYDRO 2007, Granada, Spain, 15.–17.10.2007, Paper 17.05.
- «**Der ausserbörsliche Aktienhandel als Nachfolgevariante**»
_____ Zern, Björn; Knobel, Hans R. (Hg.): Unternehmensnachfolge, Swiss Equity Medien, S. 92.
- «**Erfolgsfaktoren innovativer Unternehmen – Entrepreneurship, Strategie, Kultur aus unternehmerischer Erfahrung**»
_____ Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2007.
- «**Unbeirrt weiblich und erfolgreich – 12 Portraits von aussergewöhnlichen Frauen**»,
_____ Zürich: Dike Verlag, 2007.
- «**A Relational Scaffolding Model of Hybrid Communication**»
_____ Steinfield, Charles; et al. (Hg.): Proceedings of the Third Communities and Technologies Conference, New York: Springer-Verlag, 2007. S. 479–508.
- «**Herausforderungen Computerkommunikation: Eine konstruktivistische Perspektive auf organisationale Kommunikation im Kontext Neuer Medien**»
_____ Heidelberg: Systemische Forschung im Carl-Auer-Verlag, 2007.
- «**MINERGIE-P Label erfreut sich zunehmender Nachfrage**»
_____ Planer + Installateur, 3/2007, S. 18–19.
- «**Steigende Nachfrage nach Weiterbildung für MINERGIE-P**»
_____ Haustech-Magazin, 10/2007, S. 75.
- «**MINERGIE-P – Das Passivhaus nach Schweizer Art**»
_____ Zürich: Faktor Verlag, 2007.
- «**Vom Winde umströmt**»
_____ Fassade – Façade, 1/2007, S. 5.
- «**Nachgefragt**»
_____ Interview MINERGIE-P. Panorama (Das Kundenmagazin der Raiffeisenbank), 1/2007, S. 9.
- «**Interventionen bei Lernschwierigkeiten. Wirksames Handeln bei Lernschwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen**»
_____ Heilpädagogik Online, 6 (4), S. 60–74.
- «**Die reflexive Verwaltung – Lernen in sozialen Netzwerken**»
_____ Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag, 2007.
- «**Economic assessment of power production from wood in IGCC plants and in natural gas fired combined cycle plants**»
_____ 15th European Biomass Conference, International Conference Centre, Berlin 7–11 May 2007, Paper OD8.1, S. 2307–2310.
- «**Particulate Emissions from Biomass Combustion in IEA Countries: Survey on Measurements and Emission Factors International Energy Agency (IEA)**»
_____ Bioenergy Task 32 and Swiss Federal Office of Energy (SFOE), 2007, www.ieabcc.nl, www.verenum.ch.

- Nussbaumer, Thomas «Holzenergieanlagen. Wirtschaftlichkeit von heutigen Biomasse-Energieanlagen»
 _____ Bundesamt für Energie, 2007, www.ewg-bfe.ch oder www.energieforschung.ch.
- Ohnmacht, Timo; Amstutz, Marc «Wie viel Verkehr erzeugt Tourismus wirklich? Eine kritische Auseinandersetzung mit der schweizerischen Verkehrsstatistik»
 _____ Jahrbuch der Schweizerischen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft 2006/2007, St. Gallen: IDT-HSG, 2007, S. 235–254.
- Ohnmacht, Timo; Grotrian, Jobst; Amstutz, Marc «Wie viel Verkehr erzeugt Tourismus? – Definitionen, Datenlage, Kennzahlen»
 _____ Freyer, Walter; et al.: Standortfaktor Tourismus und Wissenschaft, Berlin: ESV-Verlag, S. 189–204.
- Pfäffli, Brigitta; Metzger, Marius; Imhof, Gregor; Dietrichs, Irene «Wie begleitete Selbststudien gelingen. Ergebnisse einer Studierenden- und Dozierendenbefragung»
 _____ Das Hochschulwesen, 3/2007, S. 81–85.
- Pfäffli, Brigitta; Metzger, Marius; Imhof, Gregor; Dietrichs, Irene «Gefragt sind hohe Eigeninitiative und Disziplin!» Begleitete Selbststudien an der Hochschule Luzern (HSLU)
 _____ Forschungsbericht vom 17. August 2007, www.didaktik.hslu.ch.
- Peter, Colette; Matti, Daniel «Die Rückkehr der Studierenden»
 _____ Montagna, Zeitschrift der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete, 10/2007, S. 12–13.
- Peter, Daniel «Statistik»
 _____ Rösli, Bruno (Hg.): 1000 Fragen und Antworten des Rechnungswesens, Zürich: KV Schweiz-Verlag, S. 421–464.
- Peter, Daniel «Strategisches Management und Planungsrechnung»
 _____ Rösli, Bruno (Hg.): 1000 Fragen und Antworten des Rechnungswesens, Zürich: KV Schweiz-Verlag, S. 383–399.
- Portmann, Roland «Sichere Authentisierung mit Handy?»
 _____ digma, 1/2007, S. 38–39.
- Portmann, Roland «Zentrale Autorisierungsdienste»
 _____ digma, 3/2007, S. 110–111.
- Portmann, Roland «Zugriffschutz optimieren»
 _____ IT Business, 6/2007, S. 24–25.
- Rautenstrauch, Thomas: «Operative Unternehmensplanung und -kontrolle in KMU (Teil I)»
 _____ Deutsches Steuerrecht, 47/2007, S. 2126–2131.
- Renz, Patrick S. «Project Governance – Implementing Corporate Governance and Business Ethics in Nonprofit Organizations»
 _____ Heidelberg: Springer/Physica, 2007.
- Roth, Monika «Das Dreiecksverhältnis Kunde – Bank – Vermögensverwalter»
 _____ Zürich, St. Gallen: Dike Verlag AG, 2007.
- Roth, Monika «Good Corporate Governance, Compliance als Bestandteil des internen Kontrollsystems»
 _____ Zürich, St. Gallen: Dike Verlag AG, 2007.
- Roth, Michel «Wege zu Sils»
 _____ Dissonanz, 97/2007, S. 48.
- Roth, Michel «Ton, Dissonanz, «Palettenschmutz», neue Spannungsgrade bei Kandinsky und Schönberg»
 _____ Dissonanz, 100/2007, S. 12–13.
- Schad, Helmut; Ohnmacht, Timo; Sauter, Daniel «Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität – ein Literaturbericht»
 _____ ITW-Arbeitsbericht Mobilität 3/2007, Luzern: ITW Institut für Tourismuswirtschaft.
- Schad, Helmut; Ohnmacht, Timo; Liebrich, Andreas «Prosumenten: Innovatoren für Mobilitätsdienstleistungen»
 _____ Egger, Roman; Herdin, Thomas (Hg.): Tourismus – Herausforderung – Zukunft, Salzburg, 2007, S. 57–74.
- Schad, Helmut «Fuss- und Radverkehr auf gemeinsamen Flächen»
 _____ Kritischer Literaturdienst Fussgänger Nr. 52, in: mobilogisch, 3/2007, S. 63–64.
- Schmocker, Beat «Liebe, Macht und Erkenntnis. Überlegungen zur Funktion der Sozialen Arbeit am Punkt, wo Menschen und ihre sozialen Umfeldler aufeinander einwirken»
 _____ Schmocker, Beat (Hg.): Liebe, Macht und Erkenntnis. Luzern, Freiburg i. Br.: interact/Lambertus, 2007, S. 378–407.
- Schwehr, Peter; Fischer, Robert «Haus der Zukunft – Module für ein nachwachsendes System»
 _____ Baublatt, 06/2007, S. 16–17.

- Schwehr, Peter; Amstutz, Sibylla **«Flexible Konzepte gesucht»**
 _____ Context, 20/2007, S. 6–8.
- Senn, Olivier **«Die Analyse von Tonaufnahmen. Konzepte und Methoden zur musikwissenschaftlichen Analyse von Tonaufnahmen – dargestellt an Sarah Vaughans Einspielung des Musicalhits «My Favorite Things» von 1961»**
 _____ Dissertation Universität Zürich, Zürich: Studentendruckerei, 2007.
- Shdaimah, Corey; Stahl, Roland **«Reflections on doing phonetic social science»**
 _____ Brian Caterino; Sanford F. Schram (Hg.): Making political science matter. Debating knowledge, research, and method, New York: University Press, 2007, S. 98–116.
- Spillmann, Peter **«Hannibal, Klangtreppe und Skyspace: Kunst und Tourismus – eine Versuchsanordnung über die Alltagskultur des ausseralltäglichen Erlebens»**
 _____ Artikel im Kulturmagazin, Luzern, April 2007.
- Staubli, Thomas; Lüscher, Bruno; Senn, Florian; Widmer, Martin **«CFD optimized acoustic flow measurement and laboratory verification»**
 _____ HYDRO 2007, Granada, Spain, 15.–17.10.2007, Paper 17.07.
- Staubli, Thomas **«Auszeit im Land der langen weissen Wolke»**
 _____ ArcTec, 11/2007, S. 8–9.
- Staubli, Thomas; Prugg, Otto **«Using a Jet Pump for Emergency Drainage»**
 _____ HRW, Vol 15, 4/2007, S. 40–41.
- Stettler, Jürg; Rütter, Heinz; Müller, Hansruedi **«Wirtschaftliche Wirkungen der UEFA EURO 2008 in der Schweiz»**
 _____ Aktualisierung der Studie von 2004, Rüschiikon, Luzern, Bern, 2007.
- Stettler, Jürg; Wagenseil, Urs **«Marketingarbeit der Schweizer Tourismusorganisationen: Rahmenbedingungen, Strukturen, Marketing-Mix»**
 _____ Luzern, 2007.
- Storti, Giuseppe; Costa, Ivano; Staubli, Thomas; Lüscher, Bruno; Gruber, Peter: **«Evaluation of models describing the influence of solid particles on the sound speed and attenuation of pulses in acoustic discharge measurements»**
 _____ HYDRO 2007, Granada, Spain, 15.–17.10.2007, Paper 17.06.
- Stremlow, Jürgen **Erfolgsfaktor für die Arbeitsintegration: «Die Wirkung von Projekten messen»**
 _____ Personrama, 4/2007, S. 66–69.
- Sury, Ursula **«Incident Management und Recht»**
 _____ Informatikspektrum, 5/2007, S. 372–374.
- Sury, Ursula **«Content-Crabbig – Was tun?»**
 _____ Informatikspektrum, 6/2007, S. 457–458.
- Vital, Aldo **«Neues Mauerwerksprogramm für die Erdbebenanalyse»**
 _____ Keller Ziegelpresse, 19/2007, S. 7.
- Wänke, Michaela; Herrmann, Andreas; Schaffner, Dorothea; Waser, Bruno R. **«Brand Name Influence on Brand Perception»**
 _____ Psychology & Marketing, 1/2007, S. 1–24.
- Waser, Bruno R. **«TQM – Firmen sind erfolgreicher – Total Quality Management in der Schweizer Industrie»**
 _____ Management und Qualität, 6/2007, S. 3.
- Willener, Alex **«Integrale Projektmethodik. Für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt»**
 _____ Luzern: interact Verlag, 2007.
- Wolf, Patricia; Hauser, Christoph; Schweikert, Simone **«Getting Stakeholders Involved in Regional Strategy Development: Basis-SWOT-Workshops»**
 _____ Wohlfart, Liza; et al. (Hg.): Hands-On Knowledge Co-Creation and Sharing: Practical Methods & Techniques, Knowledge Board, Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag, 2007, <http://www.knowledgeboard.com/item/2854/23/5/3>.
- Wolf, Patricia **«Disruptive Innovation»**
 _____ Profile, Internationale Zeitschrift für Veränderung, Lernen, Dialog, 13/2007, S. 37–44.
- Zweifel, Gerhard **«Klimadaten für Bauphysik, Energie- und Gebäudetechnik»**
 _____ SIA Merkblatt 2028, 2007, www.sia.ch.

Kontakte

Hochschule Luzern

Technik & Architektur

Prof. Dr. René Hüsler
Leiter Forschung
Hochschule Luzern – Technik &
Architektur
rene.huesler@hslu.ch
T +41 41 349 34 44

Prof. Zeno Stössel
Leiter WTT
Hochschule Luzern – Technik &
Architektur
zeno.stoessel@hslu.ch
T +41 41 349 33 90

Wirtschaft

Prof. Dr. Jürg Stettler
Leiter Forschung
Hochschule Luzern – Wirtschaft
juerg.stettler@hslu.ch
T +41 41 228 41 46

Soziale Arbeit

Prof. Herbert Bürgisser
Prorektor Weiterbildung,
Dienstleitung, Forschung
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
herbert.buergisser@hslu.ch
T +41 41 367 48 20

Design & Kunst

Eva Gerber
Leiterin WTT
Hochschule Luzern – Design & Kunst
eva.gerber@hslu.ch
T +41 41 228 57 66

Roman Aebersold
Leiter FED, Institut Design
Hochschule Luzern – Design & Kunst
roman.aebersold@hslu.ch
T +41 41 228 57 61

Julie Harboe
Leiterin FED, Institut Kunst
Hochschule Luzern – Design & Kunst
julie.harboe@hslu.ch
T +41 41 228 68 74

Musik

Dr. Olivier Senn
Leiter Institut Forschung & Entwicklung
Hochschule Luzern – Musik
olivier.senn@hslu.ch
T +41 41 226 03 51

Impressum

Redaktion: Prof. Dr. Crispino Bergamaschi, Simone Busch, Regula Stucki

Konzept und Gestaltung: Hochschule Luzern – Design & Kunst

Simone Arnold, Miles Peyer, Sandro Zorzenone

Auflage: 5'600 Exemplare

Druck: UD Print AG

Bilder: Franca Pedrazzetti, Luzern

Hochschule Luzern

Direktion
Frankenstrasse 9
Postfach 2858
CH-6002 Luzern
T +41 41 228 42 42
direktion@hslu.ch
www.hslu.ch

Technik & Architektur
Technikumstrasse 21
CH-6048 Horw
T +41 41 349 33 11
technik-architektur@hslu.ch

Wirtschaft
Zentralstrasse 9
Postfach 3140
CH-6002 Luzern
T +41 41 228 41 11
wirtschaft@hslu.ch

Soziale Arbeit
Werftstrasse 1
Postfach 3252
CH-6002 Luzern
T +41 41 367 48 48
sozialarbeit@hslu.ch

Design & Kunst
Sentimatt
Dammstrasse 1
CH-6003 Luzern
T +41 41 228 54 64
design-kunst@hslu.ch

Musik
Zentralstrasse 18
CH-6003 Luzern
T +41 41 226 03 70
musik@hslu.ch